

Der Schluß des Amos-Buches

Ein Beitrag zur Redaktionsgeschichte des Amos-Buches

Peter Weimar - Münster

Daß das Amos-Buch Endprodukt einer komplex verlaufenden literarischen Entstehungsgeschichte ist, ist in der neueren Forschung von unterschiedlichen Ansatzpunkten her fortschreitend deutlicher geworden¹. Ein gewichtiges Wort in dieser Frage kommt dabei unzweifelhaft dem umstrittenen Schluß des Amos-Buches zu². Vor allem hat hier der abschließende Abschnitt Am 9,11-15³ bzw. 9,8-15⁴ hinsichtlich seiner Echtheit gleicherweise entschiedene Ablehnung wie dezidierte Verteidigung gefunden⁵. Hinter der Kontroverse um den Schluß des Amos-Buches steht dabei letztlich die Frage nach dem Selbstverständnis der Prophetie des Amos⁶.

- 1 Vgl. etwa W.H. SCHMIDT, Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches. Zu den theologischen Unterschieden zwischen dem Prophetenwort und seinem Sammler, ZAW 77, (1965) 168-193; H.W. WOLFF, Dodekapropheten 2. Joel und Amos (BK XIV/2) Neukirchen-Vluyn 1969, vor allem 129-138; I. WILLI-PLEIN, Vorformen der Schriftexegese innerhalb des Alten Testaments. Untersuchungen zum literarischen Werden der auf Amos, Hosea und Micha zurückgehenden Bücher im hebräischen Zwölfprophetenbuch (BZAW 123) Berlin 1971, 15-69; H.F. FUHS, Amos 1,1. Erwägungen zur Tradition und Redaktion des Amosbuches, in: H.J. FABRY (Hrsg.), Bausteine biblischer Theologie. FS G.J. Botterweck (BBB 50) Köln-Bonn o.J. (1977) 271-289. - Vgl. auch das zusammenfassende Urteil von S. WAGNER, Überlegungen zur Frage nach den Beziehungen des Propheten Amos zum Südreich, ThLZ 96 (1971) 653-670: "Die vielfältigen Untersuchungen, die gerade in den letzten Jahren zu Amos angestellt worden sind, deuten darauf hin, daß die Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte des Amosbuches komplizierter ist, als bisher angenommen wurde" (653).
- 2 Prägnant und eindrücklich hat vor allem J. WELLHAUSEN, Die Kleinen Propheten, Berlin³1898 (Nachdruck⁴1963) 96 die literarische Problematik des Amoschlusses benannt. - Eine übersichtliche Zusammenstellung der Gründe, die gegen eine Herleitung des Amoschlusses vom Propheten selbst sprechen, findet sich bei W.R. HARPER, A Critical and Exegetical Commentary on Amos and Hosea (ICC) Edinburgh 1905 (Nachdruck⁴1953) 195f.
- 3 Vgl. nur H.W. WOLFF, BK XIV/2, 403-406.
- 4 Vgl. nur U. KELLERMANN, Der Amosluß als Stimme deuteronomistischer Heilshoffnung, EvTh 29 (1969) 169-183.

Um nicht von vornherein der Gefahr zu erliegen, nur die ausgetretenen Wege der Forschung noch etwas weiter auszutreten, ist die Untersuchung des Schlusses des Amos-Buches nicht auf das Problem von Am 9,8-15 bzw. 9,11-15 zu beschränken, vielmehr soll das ganze abschließende Kapitel des Amos-Buches Gegenstand der Untersuchung sein. Nach einer durchgehenden literarkritischen Analyse des Textes (1.) sind deren Ergebnisse redaktionskritisch auszuwerten (2.), um abschließend sodann nach den möglichen Folgerungen für die Redaktionsgeschichte des Amos-Buches selbst zu fragen (3.).

1. Literarkritische Analyse von Am 9

1.1 Literarische Struktur von Am 9

Anhand einer Analyse der literarischen Struktur von Am 9 wird zugleich auch die literarische Problematik des Textes deutlich. Formal gliedert sich der Text in zwei Teile (9,1-6 / 7-15), jeweils abgeschlossen durch einen zusammenfassenden Hinweis auf das Tun bzw. Reden Jahwes ("Jahwe ist sein Name" 9,6b / "spricht Jahwe, dein Gott" 9,15bß)⁷. Beide Teile sind sowohl thematisch (Gerichts-/Heilsankündigung) als auch durch die Verschiedenheit der literarischen Gestaltungsmittel gegeneinander abgegrenzt.

Innerhalb des *ersten Teils* (9,1-6) sind formal drei Textelemente zu unterscheiden (erzählerische Notiz 9,1aα / Jahwerede 9,1aß-4 / Hymnus 9,5+6), so daß dieser Teil als eine gerahmte Gottesrede erscheint, wobei die beiden Rahmenteile (9,1aα und 5+6) durch Stichwortverbindung ("mein Herr (Jahwe der Heerscharen)") und situativ (der Prophet als Subjekt der Aussage) aufeinander bezogen sind. Auf der anderen Seite erweist sich aber 9,5+6 formal (vgl. die Rahmung durch die Wendungen "und mein Herr, Jahwe der Heerscharen" 9,5aα und "Jahwe ist sein Name" 9,6b) wie thematisch als ein relativ in sich ge-

5 Für eine Herkunft des Amoschlusses vom Propheten selbst haben sich in jüngerer Zeit mit Nachdruck etwa V. MAAG, Text, Wortschatz und Begriffswelt des Buches Amos, Leiden 1951, 61f.247ff, H. GOTTLIEB, Amos und Jerusalem, VT 17 (1967) 430-463 (454-460) und W. RUDOLPH, Joel - Amos - Obadja - Jona (KAT XIII/2) Gütersloh 1971, 279-287 ausgesprochen.

6 Vgl. dazu etwa G.J. BOTTERWECK, Zur Authentizität des Buches Amos, BZ NF 2 (1958) 176-189 (189).

7 Eine gut orientierende Übersicht über alle literarischen Probleme des Textes gibt K. KOCH und Mitarbeiter, Amos. Untersucht mit den Methoden einer strukturalen Formgeschichte. Drei Teile (AOAT 30) Kevelaer - Neukirchen-Vluyn 1976 (vor allem I, 226-243).

schlossenes Textstück, das als solches gegenüber den beiden anderen Bestandteilen der Texteinheit ablösbar erscheint⁸.

Der zweite Teil (9,7-15), der mit einer rhetorischen Frage in 9,7a einsetzt, ist durch Verwendung von formelhaften Wendungen als Struktursignale in sich weiter gegliedert. Hauptgliederungsprinzip ist die Gottesspruchformel נאמ הוה , die in Endstellung in 9,8b und 12b (hier partizipial erweitert) begegnet⁹. Ihr entspricht in 9,15 die Wendung "spricht Jahwe, dein Gott", so daß sich der zweite Teil in drei kleinere Textsequenzen aufgliedert (9,7+8, 9-12, 13-15). Daneben finden sich noch weitere Strukturmerkmale, die teils bestätigend, teils weiter differenzierend eintreten.

Hier ist zunächst die deiktische Partikel הנה zu nennen, die dreimal, jeweils in abschnittseröffnender Funktion, begegnet, und zwar in 9,8aa, 9a (hier mit vorangestelltem steigerndem כי) und 13aa (hier gefolgt von der Wendung מיאמ נאיאמ und der Gottesspruchformel). Hinzu kommt außerdem die gleichfalls abschnittseröffnende Floskel נלום הוהוא 9,11aa. Unter Beachtung dieser Einleitungswendungen würde sich 9,7-15 in fünf Textsequenzen gliedern (9,7, 8, 9+10, 11+12 und 13-15). Damit tritt dieses Gliederungsprinzip aber deutlich in Spannung zu dem dreiteiligen Gliederungsprinzip der Schlußwendungen, wobei die Konkurrenz beider Gliederungssysteme noch dadurch verschärft wird, daß sie sich überschneiden.

8 Als zusammenhängender Textabschnitt wird 9,1-6 etwa ausgegrenzt von E. SELLIN, Das Zwölfprophetenbuch (KAT XII) Leipzig 2.³ 1929, 263-267; J.L. MAYS, Amos. A Commentary (OTL) Philadelphia o.J. (1969) 151-156; H.W. WOLFF, BK XIV/2, 387-389; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 243-249, wobei E. SELLIN, J.L. MAYS und H.W. WOLFF dem Sondercharakter von 9,5+6 dadurch Rechnung tragen, daß sie hierin einen sekundären Zusatz zu 9,1-4 sehen. Andere Textabgrenzungen - wie etwa die von D.W. NOWACK, Die Kleinen Propheten (HK III/4) Göttingen 1897, 155-157 und K. MARTI, Das Dodekapropheten (KHC XIII) Tübingen 1904, 220-224 vertretene Ausgrenzung von 9,1-7, wobei 9,5+6 als eingeschobenes redaktionelles Element verstanden wird - berücksichtigen nicht hinreichend die vom Amos-Buch in seiner vorliegenden Form intendierte Strukturierung des Textes.

9 Außerdem findet sich die Gottesspruchformel noch in 9,7a und 13aa, jedoch jeweils nicht in Endstellung, wobei die Gottesspruchformel in 9,13 allem Anschein nach dazu dient, die vorangehende allgemeine Ankündigung "Siehe, Tage kommen" hervorzuheben, während die auffällige und immer wieder angefochtene Gottesspruchformel in 9,7a (vgl. nur BHS) sich wahrscheinlich von einer älteren Überlieferungsstufe des Textes her erklärt, wo sie sachlich und formal zur Abgrenzung der beiden rhetorischen Fragen in 9,7 geradezu erforderlich ist.

Während 9,8 und 9 auf der einen Seite durch die Gottesspruchformel deutlich gegeneinander abgegrenzt sind, sind sie auf der anderen Seite durch die sie jeweils einleitende deiktische Partikel הנה miteinander verbunden, was durch das steigende einleitende כ in 9,9a noch unterstrichen wird¹⁰. Zum anderen erweist sich die durch das Kriterium der Gottesspruchformel sich abhebende Textsequenz 9,9-12 formal als nicht einheitlich, insofern durch die einen neuen Abschnitt einleitende Floskel "an jenem Tag" 9,11+12 von 9,9+10 abzugrenzen ist¹¹. Aufgrund dieser formalen Eigenart hat 9,7-15 einerseits den Charakter einer lockeren Sammlung von Sprucheinheiten, wobei die Konkurrenz der beiden Gliederungssysteme andererseits darauf schließen läßt, daß diese Sammlung von Sprucheinheiten sukzessiv zur vorliegenden Gestalt angewachsen ist.

Da sich die literarische Problematik dieser beiden Teile in Am 9 unterschiedlich darbietet, ist jeder der beiden Teile zunächst für sich zu untersuchen, wobei im einzelnen sowohl die innere Einheitlichkeit des Textes als auch das wechselseitige Verhältnis der einzelnen Abschnitte zueinander zu überprüfen sein wird.

1.2 Abgrenzung der Texteinheiten in 9,1-6

Bietet sich auf der Ebene der redaktionellen Endgestalt des Amos-Buches 9,1-6 auch als eine dreiteilige kompositionelle Einheit dar, so läßt allein schon die formale Geschlossenheit von 9,5+6 vermuten, daß 9,1-4 und 5+6 in keinem ursprünglichen Zusammenhang stehen und deshalb zunächst auch getrennt analysiert werden können¹². Aber auch 9,1-4 selbst gibt eine Reihe literari-

10 Die Konkurrenz der beiden Gliederungssysteme wird meist nicht genügend beachtet. Während z.B. A. WEISER, Die Profetie des Amos (BZAW 53) Gießen 1929, 52f und DERS., Das Buch der zwölf Kleinen Propheten I (ATD 24) Göttingen⁵1967, 201 9,8 gerade aufgrund der Gottesspruchformel als Einheit für sich stellt, dabei aber den formalen Zusammenhang von 9,8a und 9a aufgrund der einleitenden deiktischen Partikel הנה nicht genügend berücksichtigt, wird sonst meist gerade umgekehrt ein Zusammenhang von 9,8* (häufiger unter Ausgrenzung von 8ba (vgl. BHS)) und 9+10 konstatiert, wobei dann aber das Problem der Gottesspruchformel in 9,8b keine hinreichende Beachtung findet.

11 Die Abgrenzung von 9,11+12 gegenüber 9,9+10 wird allgemein vollzogen (vgl. K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 239), wobei aber das Problem der konkurrierenden Strukturierung durch die Gottesspruchformel unberücksichtigt bleibt.

12 Die hier vorgenommene Abgrenzung von 9,5+6 gegenüber 9,1-4, die arbeits-technisch bedingt ist, trägt dem Sondercharakter der beiden Verse Rechnung (was in der Forschung häufig auch zu einer literarischen Abgrenzung

scher Probleme auf, die zu einer differenzierteren Sicht des Textabschnitts führen, wobei die Probleme zum einen textimmanent und zum anderen kontextbedingt (Zusammenhang mit dem Visionenzyklus) sind¹³.

Der Textabschnitt 9,1-4 besteht im wesentlichen aus einer Gottesrede, eingeleitet durch ein knappes "Und er sprach", der eine kurze szenische Einführung in 9,1aa vorausgeht, die Szenarium (Jahwe auf dem Altar stehend) sowie Situation (Vision) angibt, wodurch der Charakter der nachfolgenden Gottesrede bestimmt wird¹⁴. Innerhalb der Gottesrede (9,1ab-4) bereitet zunächst vor allem der Eingang Schwierigkeiten, was in Folge zu mancherlei Konjekturen Anlaß gegeben hat¹⁵. Eingeleitet wird die Rede durch einen Befehl mit Angabe der Folge in 9,1ab, wobei der Adressat des Befehls bewußt offen bleibt¹⁶. Problematisch wird der einleitende Befehl durch die nachfolgende Aussage in 9,1ay, die offensichtlich die vorangehende Aussage verstärken soll, litera-

geführt hat, vgl. die Zusammenstellung bei K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 231), ohne damit aber schon eine Vorentscheidung über die literarischen Zusammenhänge von 9,5+6 zu 9,1-4 zu implizieren.

- 13 Die Ergebnisse der Analyse von 9,1-4 sind nicht gerade selten durch einen Vergleich der Visionsschilderung 9,1-4 mit den vorangehenden vier Visionen (7,1-8 und 8,1-2) ferngesteuert (vgl. nur A. WEISER, BZAW 53, 41). - Für literarisch zusammengesetzt wird 9,1-4 etwa gehalten von Th.H. ROBINSON (- F. HORST), Die Zwölf Kleinen Propheten (HAT I/14) Tübingen³1964, 104f; J. MORGENSTERN, Amos Studies I, HUCA 11 (1936) 19-140 (109f); I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 52-54; G. BARTCZEK, Die Visionsberichte des Amos. Literarische Analyse und theologische Interpretation, Diss. Münster 1977, 110-119.
- 14 Aufgrund der einleitenden Notiz in 9,1aa ist nicht zwingend eine ausgeführte Visionsschilderung gefordert. Diese ist als solche in 9,1aa hinreichend durch die partizipiale Angabe $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ repräsentiert. Im Vordergrund steht in 9,1-4 ganz der in der Vision erschaute Wortvorgang.
- 15 Beliebt ist die Umsetzung des Befehls in 9,1ab in eine narrative Aussage ("und er (Jahwe) schlug den Säulenknäuf, daß die Schwellen bebten"), bei gleichzeitiger Umstellung von $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ nach $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ (vgl. etwa K. MARTI, KHC XIII, 221; A. WEISER, BZAW 53, 42; Th. H. ROBINSON, HAT I/14, 104; V. MAAG, Amos 45; S. AMSLER, Amos, in: E. JACOB - C.A. KELLER - S. AMSLER, Osée - Joel - Abdias - Jonas - Amos (CAT XIa) Neuchatel o.J. (1965) 238; M. KUNTZ, Ein Element der alten Theophanieüberlieferung und seine Rolle in der Prophetie des Amos, Diss. Tübingen 1968, 157f; H.W. WOLFF, BK XIV/2, 385f). Mehrfach findet sich die Lesung $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ anstelle des Imperativs $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ in 9,1ab (vgl. K. BUDDE, Zu Text und Auslegung des Buches Amos, JBL 44 (1925) 63-122 (101); E. SELLIN, KAT XII, 263; W. RUDOLPH, Schwierige Amosstellen, in: H. GESE - H.P. RÜGER (Hrsg.), Wort und Geschichte. FS K. Elliger (AOAT 18) Kevelaer - Neukirchen-Vluyn 1973, 157-163 (162); DERS., KAT XIII/2, 241). Verwandt mit diesem Lösungsvorschlag ist die Konstruktion mit $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ + Partizip ($\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$) anstelle von $\text{וְעַל הַמִּזְבֵּחַ}$ (so I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 53).

risch aber in der vorliegenden Abfolge und Form große Schwierigkeiten bereitet¹⁷. Die Beziehungslosigkeit der Suffixe¹⁸ wie der auffällige Wechsel von der wohl als Imperativ zu verstehenden Verbform וְנִצַּעַם zu einer Verbform der 1. Person (Jahwe), wie sie in אָרַח vorliegt¹⁹, verlangen gleichermaßen eine Erklärung. Da die vielfach vorgeschlagenen Konjekturen keine befriedigende Lösung bieten²⁰, legt sich eher eine literarkritische Erklärung nahe, insofern 9,1ay als ein lockerer redaktioneller Eintrag in den vorgegebenen Textzusammenhang zu verstehen ist, wobei die formale Inkongruenz der beiden Stichen in 9,1ay gerade durch den Anschluß an die vorgegebene Aussage in 9,1ab bedingt erscheint²¹.

Eine solche literarkritische Lösung legt sich umgekehrt auch von der asyndetisch angeschlossenen negativen Aussage in 9,1b her nahe, die deutlich in Spannung zu 9,1ay steht, aber auch stilistisch davon abweicht²². Dagegen

- 16 Offensichtlich ist 9,1-4 an einer genauen Festlegung des Adressaten des Gottesbefehls in 9,1ab nicht interessiert, jedoch läßt das absolute "und er sprach" sowie der Kontext der Visionsschilderungen eher daran denken, daß der Angeredete als einer der himmlischen Wesen im göttlichen Thronrat zu bestimmen sein dürfte (vgl. W.R. HARPER, Amos 188). Erst durch die auf eine jüngere Redaktion zurückgehende Aussage 9,1ay (dazu s.u.) wurde diese von Gott aufgetragene Aktion von Jahwe selbst reklamiert.
- 17 In diesem Zusammenhang ist vor allem auch die Spannung zwischen 9,1ab und 1ay zu beachten, insofern in 9,1ay Jahwe selbst als der Handelnde auftritt, während in 9,1ab ein nicht näher vorgestellter Adressat (vgl. Anm. 16) mit einer solchen Aktion beauftragt wird. Die so zwischen den Aussagen zwischen 9,1ab und 1ay beschriebenen Spannungen sind auch der Grund für zahlreiche Konjekturenvorschläge (vgl. Anm. 20) sowie für die Annahme von Textausfällen zwischen 9,1ab und 1ay (vgl. etwa D.W. NOWACK, HK III/4, 155) womit nur auf die Textproblematik selbst hingewiesen wird.
- 18 Vgl. nur K. MARTI, KHC XIII, 221 und K. BUDE, JBL 44 (1925) 103ff.
- 19 Vgl. nur M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 158 und I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 52.
- 20 Meist wird in 9,1ay anstelle von פְּנִיָּהּ וְנִצַּעַם (MT) 'a^vba^ušša^u l^era^u aš konjiziert (vgl. nur K. MARTI, KHC XIII, 221; V. MAAG, Amos 45; M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 158), während A. WEISER, BZAW 53, 43f und F. HORST, Die Visionsschilderungen der alttestamentlichen Propheten, EvTh 20 (1960) 193-205 (196) (wa)'a^vba^ušša^u em lesen. Häufig wird auch 'aebša^u em konjiziert (vgl. nur den Vorschlag in BHS), während W. RUDOLPH, AOAT 18, 162 und KAT XIII/2, 241f übe^ušša^u em liest.
- 21 Ist 9,1ay als ein redaktioneller Einschub zu verstehen, dann wird nicht nur die Beziehungslosigkeit der Suffixe, sondern auch die formale Inkongruenz der beiden chiasmisch angeordneten Stichen in 9,1ay verständlich, insofern auf der einen Seite die Aktivität Jahwes beim angesagten Gericht ("Ich") betont werden soll, auf der anderen Seite aber ein Übergang von der vorangehenden Aussage in 9,1ab geschaffen werden muß.
- 22 Die Feststellung in 9,1b variiert nur die abschließende Ankündigung in 9,1ay (vgl. vor allem אָרַח וְנִצַּעַם), wobei der asyndetische Anschluß von 9,1b

schließt 9,1b unschwer an 9,1a an, so daß hier ein unmittelbarer Zusammenhang zu vermuten ist. Hier bereiten auch die gebrauchten Suffixe keine Schwierigkeiten. Die doppelgliedrige negierte Aussage 9,1b könnte nun durchaus als Abschluß verstanden werden²³. Doch wird das in 9,1b angesprochene Thema in 9,2-4a in fünf Beispielen (Bedingungssätze) ziemlich breit entfaltet, ohne daß diese aber über die allgemeine Aussage von 9,1b hinausführten. Da die Beziehung von 9,2-4a zu 9,1b so nur recht locker ist, kann 9,2-4a durchaus als redaktionelle Erläuterung zu 9,1b angesehen werden²⁴.

Aber auch in sich ist die Reihe der fünf Bedingungssätze nicht ganz ohne Probleme. Gerade weil die fünf Beispiele nach dem gleichen literarischen Grundmuster strukturiert sind (DN + שם), so fallen um so mehr die formalen Unterschiede ins Gewicht, wobei zwischen 9,2 einerseits und 9,3+4a andererseits zu differenzieren ist. Die Verschiedenheit der metrischen Struktur zwischen 9,2 und 3+4a ist hier ebenso zu beachten wie die zweigliedrige Struktur des Nachsatzes in 9,2²⁵. Da außerdem das den Nachsatz einleitende שם in 9,3+4a sachliche Schwierigkeiten bereitet²⁶, ist zu vermuten, daß die drei Beispiele in 9,3+4a den beiden Beispielen in 9,2 nachgestaltet sind. Demgegenüber muß 9,2 als eine ältere redaktionelle Ergänzung zu 9,1b angesehen werden, während 9,3+4a als ein davon abhängiger jüngerer redaktioneller Zusatz zu verstehen ist²⁷. Von

an 1ay dafür spricht, beide Aussagen gegeneinander zu isolieren. Außerdem ist die unterschiedliche stilistische Gestalt von 1ay und 1b zu beachten, bei denen es sich zwar jeweils um einen Doppeldreier handelt, wobei 9,1ay aber chiasmisch arrangiert ist, während 9,1b streng parallel gestaltet ist.

23 Vgl. M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 16o.

24 So etwa auch J. MORGENSTERN, HUCA 11 (1936) 1o9f und I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 52f.

25 Vgl. die entsprechenden Beobachtungen bei Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 1o4f und G. BARTCZEK, Visionsberichte 115f.

26 Vgl. etwa B. DUHM, Anmerkungen zu den Zwölf Propheten, ZAW 31 (1911) 1-34 (17) und M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 161f. - Dem trägt V. MAAG, Amos 45 insofern Rechnung, als er שם in 9,3b+4a (aus metrischen Gründen) als verdeutlichenden Zusatz streicht. Davon unberührt ist das stilistische Phänomen des fünfmaligen שם (vgl. K. BUDE, JBL 44 (1925) 1o5), das in der vorliegenden Stereotypie sicherlich beabsichtigt ist, das jedoch durchaus redaktionell hergestellt sein kann.

27 Anders urteilt M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 162 zu 9,2+3: "Die kunstvollen Beziehungen lassen V.2f als klaren Zusammenhang erkennen, dessen Ursprünglichkeit auf der Hand liegt", vgl. auch das negative Urteil von G. BARTCZEK, Visionsberichte 116f. Doch werden hier die Schwierigkeiten des Textes von 9,2-4a überspielt bzw. mit fragwürdigen Textkorrekturen gearbeitet. Für die Annahme unterschiedlicher Herkunft für 9,2 bzw. 3+4a ist schon auf M. LÖHR, Untersuchungen zum Buch Amos (BZAW 4) Gießen 19o1, 14 und E. BAUMANN, Der Aufbau der Amosreden (BZAW 7) Gießen 19o3, 54.62 hinzuweisen, die jedoch jeweils 9,2 als nicht ursprünglich aussondern.

9,4a ist sodann wiederum die Aussage von 9,4b abzusetzen²⁸, wobei die wohl auf 9,4b vorverweisende und darauf bezugnehmende Wendung עֲנִי מִנְגִד in 9,3ba es als wahrscheinlich erscheinen läßt, 9,4b als eine gegenüber 9,3+4a ältere Tradition anzusehen²⁹. 9,4b dürfte dabei als ursprüngliche Fortsetzung von 9,1b zu verstehen sein (vgl. die Kongruenz des Metrums sowie die betonte Aufnahme der Negation לֹא)³⁰.

Aufgrund dieser Beobachtungen ist somit für 9,1-4 folgende literarische Entstehungsgeschichte anzunehmen: 1. Als ältester literarischer Textbestand ist 9,1aa β +b und 4b anzusehen. Aufgrund der einleitenden Notiz in 9,1a α handelt es sich hierbei um einen Visionsbericht, dessen zentraler Bestandteil eine dreigliedrige Gottesrede (Auftrag - negative Feststellung - allgemeine Ansage des Handelns Jahwes) ist. - 2. Auf eine erste redaktionelle Bearbeitung ist die Anfügung der beiden Beispiele in 9,2 an 9,1b zurückzuführen. - 3. Einer zweiten redaktionellen Bearbeitungsschicht sind sodann die Aussagen in 9,1ay und 3-4a zuzusprechen, deren Zusammengehörigkeit aufgrund der Stichwortentsprechung וְהָרַג und וְהָרַג von 9,1ay und 4a unterstrichen wird, wodurch zugleich eine Verklammerung der redaktionellen Einfügungen in die vorgegebene ältere Gottesrede erreicht wird.

Im vorliegenden Textzusammenhang ist 9,1-4 durch das hymnische Stück 9,5+6 weitergeführt³¹, wobei 9,5+6 an den vorausgehenden Textabschnitt einerseits

28 Zur Abgrenzung von 9,4b gegenüber 9,4a vgl. schon A. WEISER, BZAW 53, 45f.48 (Transponierung von 9,4b nach der im Anschluß von 9,4a zu lesenden Aussage von 9,7), aber auch M. LÖHR, BZAW 4, 14, E. BAUMANN, BZAW 7, 54.62 und D. GUTHE, Der Prophet Amos, in: E. KAUTZSCH, Die Heilige Schrift des Alten Testaments II, Tübingen 41923 (= Nachdruck Darmstadt 1971) 45, die 9,4b als redaktionellen Zusatz beurteilen (vgl. auch D.W. NOWACK, HK III/4, 156, K. BUDDE, JBL 44 (1925) 1o5 und J. MORGENSTERN, HUCA 11 (1936) 111). Dagegen verbindet M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung 162f 9,4a und 4b miteinander, trennt aber den ganzen Vers - wenn auch kaum überzeugend - von 9,1-3 ab.

29 Meist wird וְיָיָהוָה in 9,3ba als unter dem Einfluß von 9,4b (וְיָיָהוָה) entstandener redaktioneller Zusatz verstanden (vgl. die Zusammenstellung bei K. KOCH u.a., AOAT 3o/I, 229), wobei die für eine Streichung angeführten Gründe (Überlänge bzw. Überfüllung des Verses aufgrund des angenommenen Metrums) keineswegs zwingend sind, sofern dem nicht sachliche Gründe entgegenstehen (dazu jedoch K. BUDDE, JBL 44 (1925) 1o5).

30 Vgl. auch I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 54.

31 Zur Problematik der sogenannten "Hymnenfragmente" im Amos-Buch informiert neuerdings umfassend W. BERG, Die sogenannten Hymnenfragmente im Amosbuch (EH XXIII/45) Bern-Frankfurt/M. 1974, außerdem ist aus der jüngeren Literatur noch K. KOCH, Die Rolle der hymnischen Abschnitte in der Komposition des Amos-Buches, ZAW 86 (1974) 5o4-537 zu vergleichen.

durch die Kopula ו angebunden ist³² sowie andererseits aufgrund der Stichwortentsprechung von ארני in 9,1aa und 5aa auf die szenische Eröffnungsnotiz der vorangehenden Gottesrede in 9,1aa bezogen ist. Damit wird 9,5+6 nicht als eine isolierte, ursprünglich einmal selbständige Texteinheit verstanden werden können, sondern scheint im Blick auf den vorliegenden Textzusammenhang konzipiert zu sein³³. In sich erweist sich 9,5+6 deutlich als literarisch nicht einheitlich³⁴. Auffällig ist zunächst die Konkurrenz der rahmenden Wendungen in 9,5aa und 6bb. Während die Schlußwendung יהוה שמו in 9,6bb als ein gattungstypisches Element anzusehen ist, hat die einleitende Wendung יהוה הצבאות allem Anschein nach die Funktion einer Überleitung von der vorangehenden Gottesrede zu 9,5+6, was zumindest den Schluß zuläßt, das abschließende יהוה שמו als das ursprünglichere Element in 9,5+6 anzusehen, während יהוה הצבאות wohl als redaktionelle Bildung anzusehen ist³⁵.

-
- 32 Zum Problem der Kopula in 9,5aa vgl. die Übersicht bei W. BERG, Hymnenfragmente 83f.104f. - Die einfachste Erklärungsmöglichkeit des kopulativen Anschlusses von 9,5+6 an 9,4 liegt noch immer darin, das ו als einfache Kopula zu verstehen, um die Aussage von 9,5+6 eng an die vorangehende Gottesrede anzubinden und sie dazu in Beziehung zu setzen.
- 33 Zu Recht weist W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 247 in diesem Zusammenhang auch auf die thematische Anknüpfung von 9,5 an 9,1 hin, die sich unschwer dann verstehen läßt, wenn 9,5+6 - entgegen der in der Forschung breit vertretenen Annahme der ursprünglichen Zusammengehörigkeit der Hymnenfragmente als Bestandteile eines Hymnus (vgl. dazu die Übersicht bei W. BERG, Hymnenfragmente 55-68) - im Blick auf den vorliegenden Textzusammenhang konzipiert sind. Auch die immer wieder konstatierten Differenzen von 9,5+6 zu 9,1 bilden keine Gegeninstanz, insofern 9,5-6 als spätere redaktionelle Erweiterung zu 9,1* zu verstehen ist (s.u.).
- 34 Obschon das "Hymnenfragment" 9,5+6 meist als einheitlich beurteilt wird, fehlt es dennoch nicht an Stimmen, die 9,5+6 für nicht einheitlich halten, wobei entweder zwischen 9,5 und 6 unterschieden wird (vgl. A. WEISER, BZAW 53, 30f; H.E.W. FOSBROKE, The Book of Amos (IB XI) New York - Nashville o.J. (1956) 761-853 [847]; W. BERG, Hymnenfragmente 87f.89.114f) oder aber einzelne Aussagen in 9,5+6 als redaktionelle Einfügung verstanden werden (so 9,5aββ nach Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 104 und K. KOCH, ZAW 86 (1974) 525, 9,5aβ nach K. MARTI, KHC XIII, 222f, 9,5aa* ["und mein Herr, Jahve der Heerscharen"] + 5b nach H.W. WOLFF, BK XIV/2, 255.386f, 9,6b nach Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 105 ("vielleicht"), H.W. WOLFF, BK XIV/2, 326f und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 247).
- 35 Die Spannung zwischen der Eingangswendung יהוה הצבאות und ארני שמו in 9,5aa und יהוה שמו in 9,6bb konstatiert auch W. BERG, Hymnenfragmente 87, vgl. außerdem H.W. WOLFF, BK XIV/2, 386.393, der die einleitende Wendung in 9,5aa als redaktionelle Überleitung streicht.

Doch lassen sich in 9,5+6 noch weitere Spannungen beobachten. Charakteristisch für 9,5+6 ist die syntaktische Abfolge von Partizipialkonstruktion mit nachfolgender verbaler Weiterführung (durch 1 jeweils angeschlossen)³⁶. In diesem Rahmen stellt 9,5b einen Fremdkörper dar, weshalb dieser Halbvers wohl als eine redaktionelle Bildung zu verstehen ist, die allem Anschein nach im Zusammenhang mit 8,8b steht³⁷. Dagegen dürfte die aufgrund ihres syntaktischen Anschlusses an 9,5a verdächtige Aussage in 9,5aß, die ebenso wie 9,5b eine Entsprechung in 8,8aß hat, dem ursprünglichen Textbestand des Hymnus zuzurechnen sein³⁸. Die Ausgrenzung von 9,5b hat nun aber Auswirkungen auf die Analyse von 9,6, wo zu vermuten ist, daß 9,6b (ausgenommen die abschließende Wendung "Jahwe ist sein Name") aufgrund der gleichen stilistischen Eigenart wie 9,5b (Parallelismus mit paralleler Satzfolge)³⁹ gleichfalls als redaktionelle Bildung anzusehen ist. Diese Vermutung bestätigt sich durch weitere Beobachtungen. Während in 9,5a der 2. Versstichos nach vorangehender Partizipialkonstruktion mit koordinierter Suffixkonjugation bzw. in 9,6a mit invertierter Präfixkonjugation weitergeführt ist, findet sich in 9,6b demgegenüber eine narrative Weiterführung, womit aber ein anderer Aspekt der Aussage in den Blick kommt⁴⁰. Die damit sich zeigende Differenz zwischen 9,5a und 6a einerseits und 9,6b andererseits, läßt sich auch

36 Zur syntaktischen Analyse von 9,5+6 vgl. vor allem W. BERG, Hymnenfragmente 1o5-1o8,11of.

37 So auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 255,387, wobei aber 9,5b nicht notwendigerweise als (abgewandeltes) Zitat aus 8,8b verstanden werden muß (vgl. auch W. BERG, Hymnenfragmente 32of), sondern möglicherweise mit 8,8b von der gleichen Hand wie 9,5 in den vorliegenden Textzusammenhang eingefügt wurde, wofür die nahezu gleichlautenden Aussagen in 8,8aß und 9,5aß den Anlaß gegeben haben könnten (wahrscheinlich hat 8,8b eine noch jüngere redaktionelle Bearbeitung erfahren, zu den Problemen von 8,8b vgl. Komm.).

38 Auch wenn 9,5aß ebenso wie 9,5b eine Entsprechung in 8,8 hat und wie 9,5b in gleicher Weise mit Afformativkonjugation an die vorangehende Partizipialkonstruktion + Narrativ angeschlossen ist (vgl. dazu W. BERG, Hymnenfragmente 1o6ff), so liegt allein darin noch kein zwingender Grund, 9,5aß mit 9,5b als redaktionelles Element auszusondern. Abgesehen davon, daß die Aussagen von 9,5aß und 5b nicht auf einer Ebene liegen, ist aufgrund von 9,6a für die Partizipialkonstruktion (mit Weiterführung durch Narrativ) in 9,5a ein zweiter Stichos (Verbalsatz) zu erwarten, so daß 9,5aß im vorliegenden Zusammenhang eigentlich nicht fehlen darf (im Blick auf die auffällige Weiterführung mit 1 + Afformativkonjugation ist die in 9,6a belegte Weiterführung mit 1 + invertierter Präformativkonjugation zu vergleichen, wohingegen in dem als redaktionell zu beurteilenden Halbvers 9,6b dafür Narrativ (vgl. jedoch die Textkorrektur bei V. MAAG, Amos 56) eintritt).

39 Vgl. dazu vor allem W. BERG, Hymnenfragmente 1o8f und 112f.

auf der Aussageebene greifen. Während 9,5a und 6a zum einen thematisch (machtvolle Überlegenheit Jahwes) sowie zum anderen durch die Opposition von Himmel und Erde eng miteinander verbunden sind⁴¹, hebt sich 9,6b insofern davon ab, als hier - ähnlich wie in 9,5b - stärker die kosmische Dimension in Blick kommt, womit gegenüber 9,5a+6a deutlich eine andere Aussageebene erreicht wird⁴². Außerdem ist für 9,6b aufgrund der wörtlichen Entsprechung in 5,8b das gleiche literarische Verfahren wie für 9,5b zu konstatieren, so daß sich auch von hierher ein weiteres Argument für den redaktionellen Charakter von 9,6b ergibt⁴³.

Demnach ist für 9,5+6 eine zweiphasige Entstehungsgeschichte anzunehmen⁴⁴. Als literarischer Grundbestand sind 9,5a* (ohne die einleitende Wendung ווארני יהוה הצבאות) und 9,6a sowie die Schlußwendung שמו יהוה in 9,6b an-zusehen, wohingegen 9,5b und 6b* zusammen mit der Eingangswendung in 9,5a als redaktionelle Erweiterungen zu verstehen sind. Zumindest für die jüngere Textphase ist es allein schon aufgrund der Einleitungswendung in 9,5a wahr-scheinlich, daß diese redaktionelle Bearbeitung in Zusammenhang steht mit einer der beiden Redaktionsschichten in 9,1-4. Da die dreigliedrige litera-rische Struktur der vorliegenden Textgestalt von 9,1-6 im wesentlichen gerade durch die Einfügung der Wendung "und mein Herr, Jahwe der Heerscharen" in 9,5a bedingt ist, legt sich für die jüngere Schicht in 9,5+6 ein Zusammen-hang mit der zweiten redaktionellen Bearbeitung in 9,1-4 nahe, was zudem durch die Verwandtschaft der Bildwelt noch unterstrichen wird. Aber auch die

40 Vgl. dazu W. BERG, Hymnenfragmente 111.112f.

41 Vgl. W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 347, zur Einzelauslegung auch W. BERG, Hymnenfragmente 301-304.306-310.

42 Gerade auch die thematische Verwandtschaft von 9,6b mit 5b, die zudem durch die gleiche Bildwelt (Wasser) miteinander verbunden sind, spricht ebenfalls für eine Ausgrenzung von 9,6b und zugleich für einen literari-schen Zusammenhang mit 9,5b.

43 Ob 9,6b aber als sekundäre Hinzufügung aus 5,8b zu verstehen ist (vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/2, 255.387 und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 247) ist zwar möglich, aber keinesfalls sicher, zumal 5,8b aus formalen (asyndeti-scher Anschluß sowie Partizip mit Artikel gegenüber artikellosem Parti-zip in 5,8a) und inhaltlichen Gründen wohl als sekundär gegenüber 5,8a anzusehen ist (vgl. dazu auch F. CRÜSEMANN, Studien zur Formge-schichte von Hymnus und Danklied in Israel (WMANT 32) Neukirchen-Vluyn o.J. (1969) 100), was die Vermutung nahelegt, daß 5,8b und 9,6b auf die gleiche redaktionelle Hand zurückgehen (vgl. den analogen Befund zu 9,5b und 8,8b, dazu Anm. 37).

44 Vgl. auch die Rekonstruktion von 9,5+6 bei H.W. WOLFF, BK XIV/2, 385.386f

ältere Schicht in 9,5+6 scheint in einem unmittelbaren literarischen Zusammenhang mit 9,1-4 zu stehen⁴⁵, da sie deutlich an die durch 9,2 repräsentierte ältere Redaktionsschicht in 9,1-4 anknüpft, was einerseits durch das für 9,5a*+6a und 9,2 gleichermaßen charakteristische Gegenüber von Unterwelt bzw. Erde und Himmel sowie andererseits durch die thematische Verwandtschaft (Akzentuierung von Größe und Macht Gottes) angezeigt ist⁴⁶. Demnach sind die beiden literarischen Schichten in 9,5+6 den beiden in 9,1-4 zu beobachtenden Redaktionsschichten zuzuordnen.

1.3 Abgrenzung der Texteinheiten in 9,7-15

Macht schon die Konkurrenz zweier Gliederungssysteme in 9,7-15 auf die literarische Problematik des Textabschnittes aufmerksam (s.o.), so sind diese Beobachtungen jetzt im Sinne einer durchgehenden Analyse zu vertiefen, wobei die Analyse des Textes der durch die Gottesspruchformel bewirkten Strukturierung von 9,7-15 in drei Textsequenzen folgen soll. Innerhalb der ersten Textsequenz 9,7+8 sind zwei Aussagen miteinander verbunden, die aufgrund ihrer formalen Andersartigkeit nicht auf ein und dieselbe Hand zurückgehen können⁴⁷. Gegenüber den beiden durch eine Gottesspruchformel getrennten rhetorischen Fragen in 9,7 folgt in 9,8 eine durch הנה eingeleitete Ankündigung des Handelns Jahwes. Doch bieten die so gegeneinander abzugrenzenden Aussagen von 9,7 und 8 darüberhinaus in sich eine Reihe literarischer Probleme.

45 Von daher erweist sich sodann nochmals die beliebte Hypothese der Zusammengehörigkeit der Hymnenfragmente als Bestandteile eines Hymnus (vgl. nur die von H.W. WOLFF, BK XIV/2, 255 vorgelegte Rekonstruktion, außerdem schon Anm. 33) als wenig wahrscheinlich.

46 Vgl. auch die entsprechenden Hinweise bei W. BERG, Hymnenfragmente 265ff, wobei jedoch die konstatierten Querverbindungen von 9,5+6 zu 9,1-4 entsprechend der hier vorausgesetzten literarkritischen Hypothese zu differenzieren sind.

47 Meist wird 9,7 als isolierte Sprucheinheit für sich gestellt (vgl. etwa die Zusammenstellung bei K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 233), wobei 9,7 zuweilen als Fragment aus einem größeren Zusammenhang verstanden wird (vgl. Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 106 und A. WEISER, ATD 24, 200). Die zuweilen angenommene Verbindung von 9,7 mit 9,8(-10) (vgl. etwa E. SELLIN, KAT XII, 267) ist nicht ursprünglich, sondern Ergebnis einer redaktionellen Verbindung (s.u.).

In 9,7 ist zunächst die Stellung der Gottesspruchformel auffällig⁴⁸. Bildet sie gewöhnlich den Abschluß einer Sprucheinheit, so steht sie in der vorliegenden Position in 9,7 eher als Bekräftigung der vorangehenden Aussage von 9,7a⁴⁹. Zu fragen bleibt aber, ob die Gottesspruchformel in 9,7a nicht möglicherweise einmal eine alte Abschlußformel gewesen ist⁵⁰. Dafür sprechen durchaus mehrere Beobachtungen. Obgleich die beiden Vershälften von 9,7 gleichermaßen als rhetorische Fragen stilisiert sind, können sie jedoch kaum als eine ursprüngliche zweiteilige Sprucheinheit verstanden werden⁵¹. Das verhindert nicht nur der Wechsel der Form der Anrede, sondern auch das formale Ungleichgewicht zwischen beiden Vershälften, ohne daß dies aber schon zu der Annahme verschiedener Verfasser führen müßte⁵². Vielmehr scheint eine andere Erklärung wahrscheinlicher, die zugleich die auffällige Stellung der Gottesspruchformel in 9,7a verständlich machen könnte.

Die unmittelbare Anrede an die Israel-Söhne ("Ihr") in 9,7a greift deutlich über 9,5+6 hinweg auf 9,4b zurück, so daß die rhetorische Frage in 9,7a als Weiterführung und Intensivierung der allgemeinen Unheilsankündigung in 9,4b verstanden werden kann⁵³. Der Wechsel von der 3. Person in 9,4b zur Anrede in der 2. Person in 9,7a läßt für beide Aussagen auf unterschiedliche Verfasser schließen⁵⁴. Die 9,7a abschließende Gottesspruchformel würde dann

- 48 Die auffällige Stellung der Gottesspruchformel hat häufiger zu ihrer Versetzung an den Schluß des Verses geführt (vgl. etwa Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 106 und V. MAAG, Amos 58), zuweilen wurde sie auch als späterer Zusatz verstanden (vgl. B. DUHM, ZAW 31, 1911, 17). Demgegenüber betont S. AMSLER, CAT XIa, 241, daß die Gottesspruchformel in 9,7 genau an der richtigen Stelle stehe.
- 49 Nach K. BUDDE, JBL 44 (1925) 109 paßt die Gottesspruchformel "sachlich und rednerisch ... vortrefflich hierher". - Unabhängig von der Frage nach der Funktion der Gottesspruchformel im vorliegenden Textzusammenhang ist die weitere Frage, ob die Formel "Spruch Jahwes" ursprünglich einmal eine andere Funktion gehabt hat, was aufgrund der auffälligen Stellung zwischen zwei formalverwandten Aussagen zumindest wahrscheinlich ist (s.u.).
- 50 Vgl. auch A. WEISER, BZAW 53, 47, aber auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 396, der erwägt, ob die Gottesspruchformel einmal dazu diene, zwei thematisch verwandte Kurzsprüche gegeneinander abzugrenzen.
- 51 Vgl. E. BAUMANN, BZAW 7, 63 ("Es fehlt die volle Konkinnität mit v.^a, die doch durch den gleichlautenden Anfang N17n gefordert wird, sowohl in der Form ... als im Gedanken") und H.W. WOLFF, BK XIV/2, 396 ("Formal ... durch die einleitende rhetorische Frage verwandt (N17n); weiter reicht der Parallelismus allerdings nicht").
- 52 Mit einer solchen Annahme rechnet H.W. WOLFF, BK XIV/2, 396 (vgl. Anm. 50).
- 53 Dazu vgl. etwa D.W. NOWACK, HK III/4, 157; M. DELCOR, Amos, in: A. DEISSLER - M. DELCOR, Les Petits Prophètes (SB XIII/1) Paris 1961, 175-238 (234); I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 55; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 273.

durchaus sinnvoll den Abschluß dieses Redezusammenhangs anzeigen, und damit zugleich auch eine Abgrenzung gegenüber der zweiten rhetorischen Frage in 9,7b markieren. Gegenüber 9,7a ist deren Perspektive deutlich eine andere, insofern ihre Blickrichtung nicht - wie bei 9,7a - rückwärts, sondern vorwärts gerichtet ist, um so betont die Unheilsankündigung von 9,8 einzuführen. Aufgrund dieses Perspektivenwechsels wird sodann auch der Wechsel von der unmittelbaren Anrede an Israel zur Rede über Israel in der 3. Person verständlich, insofern nämlich auch in 9,8 (-10) der Adressat der Unheilsankündigung in der 3. Person angeredet wird. Damit sind die beiden rhetorischen Fragen in 9,7 mit der Gottesspruchformel in der Mitte aber als redaktionelles Bindeglied zwischen 9,4b einerseits und 9,8(-10) andererseits zu verstehen, das somit notwendigerweise literarisch jünger sein muß als die beiden Aussagen in 9,4b und 8a.

Die auf 9,7 folgende Unheilsankündigung in 9,8a, die in sich dreigliedrig strukturiert ist, kann kaum als literarisch einheitlich verstanden werden⁵⁵. Eingeleitet wird sie in 9,8a α mit einer allgemeinen Ankündigung des göttlichen Eingreifens, die im darauffolgenden Stichos 9,8a β konkretisiert wird, was stilistisch durch den Übergang von einer unpersönlichen Ausdrucksweise in 9,8a α ("die Augen meines Herrn Jahwe") zur 1. Person der Gottesrede in 9,8a β ("Ich") unterstrichen wird⁵⁶. Von den beiden Ansagen in 9,8a hebt sich nun aber deutlich die dritte Aussage in 9,8b ab, die sich nicht nur formal (Metrum), sondern auch sachlich (Einschränkung der vorangehenden Aussage) von 9,8a unterscheidet, was darauf schließen läßt, daß 9,8b als ein redaktioneller Zusatz zu verstehen ist, der eine nachträgliche Korrektur zu 9,8a

54 Wenn auch 9,7a als Weiterführung und zugleich als Schluß von 9,4b verstanden werden kann, so ist - gerade aufgrund der formalen Differenz - der Zusammenhang aber keineswegs so eng anzusetzen, daß 9,7a als literarisch ursprüngliche Fortsetzung von 9,4b verstanden werden könnte (so etwa D.W. NOWACK, HK III/4, 157; K. MARTI, KHC XIII, 223; A. WEISER, BZAW 53, 46f; vgl. jedoch E. SELLIN, KAT XII, 267 und H.W. WOLFF, BK XIV/2, 396f, die jeweils den redaktionellen Charakter des Zusammenhangs von 9,7 mit 9,4b betonen).

55 Vgl. etwa die Übersichten bei W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 275 Anm. 9 und K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 234.

56 Die beliebte Konjekturen $\text{ׁנְיִן ׁנְיִן ׁנְיִן}$ ("meine Augen") anstelle von $\text{ׁנְיִן ׁנְיִן ׁנְיִן}$ (vgl. BHS) ist keineswegs zwingend (vgl. schon K. MARTI, KHC XIII, 229). Zum einen wird auf diese Weise eine Rückbindung zum Rahmen des Basistextes in 9,1-4 (1a α und 4b) hergestellt, zum anderen wird dadurch 9,8a α von der speziellen Ankündigung des Handelns Jahwes in 9,8a β abgehoben, um diese besonders hervorzuheben (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 396, der jedoch 9,8a α "als Überschrift der Redaktion" versteht).

anbringt⁵⁷. Auf die gleiche Hand dürfte auch die abschließende Gottesspruchformel zurückgehen, zumal durch sie der formale Zusammenhang von 9,8a mit 9,9+10 zugunsten der dreigliedrigen Strukturierung von 9,7-15 unterbrochen wird⁵⁸.

Die zweite Textsequenz innerhalb von 9,7-15, die 9,9-12 umfaßt (vgl. die abschließende Gottesspruchformel in 9,12b), besteht formal aus zwei thematisch aufeinander bezogenen Teilen (9,9+10 / 11+12), die unterschiedlicher Herkunft sind (vgl. den betonten Neueinsatz mit *וְהוּא הוּא* in 9,11aa)⁵⁹.

Beide Teile haben ihre eigene Problematik, so daß sie jeweils für sich zu analysieren sind. In 9,9+10 wird als redaktioneller Zusatz aus metrischen Gründen und in Bezug auf den Bildinhalt allgemein *כָּל הַגּוֹיִם* in 9,9aß ausgeschieden⁶⁰, wohingegen die anderen Aussagen von 9,9+10 keinen Anlaß zu literarkritischen Operationen bieten⁶¹. Vielmehr bilden 9,9+10 - zusammen mit der durch die einleitende deiktische Partikel *הִנֵּה* mit 9,9a verbundenen Aussagen von 9,8a - einen in sich geschlossenen literarischen Zusam-

57 Zur Begründung der Ausgrenzung von 9,8b vgl. neuerdings vor allem U. KELLERMANN, *EvTh* 29 (1969) 171f.

58 Da die Gottesspruchformel als Hauptgliederungsprinzip von 9,7-15 in der vorliegenden Form dient, legt sich auch für die Verwendung der Gottesspruchformel in 9,8b eine Herleitung von jener redaktionellen Bearbeitungsschicht nahe, der 9,7-15 seine vorliegende Gestalt verdankt. Als redaktionelles Element (jedoch ohne nähere Kennzeichnung) wird die Gottesspruchformel in 9,8b etwa von I. WILLI-PLEIN, *BZAW* 123, 56 verstanden. Für A. WEISER, *BZAW* 53, 52f (und ähnlich DERS., *ATD* 24, 201) ist die abschließende Gottesspruchformel in 9,8b ein Hinweis auf den selbständigen Charakter von 9,8. Nach V. MAAG, *Amos* 59 hat die Gottesspruchformel in 9,8b ursprünglich einmal - vor Einfügung der als redaktionell beurteilten Aussage in 9,8b - die Spruchseinheit in 9,8a abgeschlossen (vgl. auch Th.H. ROBINSON, *HAT* I/14, 106 und W. RUDOLPH, *KAT* XIII/2, 272, die eine Versetzung der Gottesspruchformel an das Ende von 9,8a favorisieren).

59 Zur Abgrenzung von 9,11+12 gegenüber 9,9+10 vgl. die Zusammenstellung der Belege bei K. KOCH, u.a., *AOAT* 30/I, 239.

60 Vgl. die (leicht zu ergänzende) Übersicht bei K. KOCH u.a., *AOAT* 30/I, 236.

61 Anders jedoch H. GRESSMANN, *Die älteste Geschichtsschreibung und Prophezie Israels* (SAT II/1) Göttingen 21921, 358, der 9,10 als prosaischen Zusatz beurteilt, sowie I. WILLI-PLEIN, *BZAW* 123, 56, die vermutet, daß 9,8 und 10 "zusammengehören und das Siebbild von v.9 im Sinn eines Restgedankens umdeutet", so daß hier "wieder aktualisierend-auslegende Ringbildung um ein echtes, aber wohl fragmentarisches Amoswort" vorliegt.

menhang⁶², dessen Eingang und Schluß (9,8aα und 10b) dabei gleichermaßen auf 9,4b zurückgreifen und so eine Art thematischen Rahmen abgeben⁶³. Formal ist die Spruchseinheit dreigliedrig strukturiert, wobei die beiden ersten Teile (9,8a und 9) sowohl durch die Partikel הנה als auch thematisch (Ansage des Gerichtes) eng aufeinander bezogen sind, während der asyndetisch angeschlossene dritte Teil (9,10) die Folge des göttlichen Eingreifens konstatiert. Durch die Einfügung von 9,8b und die dadurch bewirkte Isolierung von 9,8 gegenüber 9,9+10 wie durch den redaktionellen Einschub von ככל להגויס in 9,9aβ ist der Charakter der (bedingten) Gerichtsankündigung im Blick auf 9,11+12 und 13-15 grundlegend verändert worden⁶⁴.

Der zu 9,9+10 korrespondierende zweite Teil 9,11+12 der Textsequenz 9,9-12 ist literarisch schwerlich einheitlich. Während 9,11 deutlich metrisch gefügt erscheint, ist die mit למען angeschlossene Aussage von 9,12 reiner Prosastil⁶⁵. Weitere Beobachtungen wie die Beziehungslosigkeit des pluralischen Subjekts in 9,12aα lassen die formale Differenz zwischen 9,11 und 12 um so wichtiger erscheinen⁶⁶. Somit werden 9,11 und 12 auf verschiedene Hände zurückgehen, wobei 9,12, da der Vers 9,11 voraussetzt, als redaktionelle Erweiterung von 9,11 zu verstehen ist⁶⁷. Die Abtrennung von 9,12 gegenüber 9,11 wird zusätzlich durch die formale Geschlossenheit von 9,11 un-

62 Mehrfach wird 9,9+10 als eigene Spruchseinheit gegenüber 9,8 bzw. 8a abgetrennt und für sich gestellt, so etwa von V. MAAG, Amos 60, A. WEISER, BZAW 53, 56f und ATD 24, 202 und L. MARKERT, Struktur und Bezeichnung des Scheltwortes. Eine gattungskritische Studie anhand des Amosbuches (BZAW 140) Berlin 1977, 199f.204, wobei das Hauptargument für die Abtrennung in der jedoch als redaktionell zu wertenden abschließenden Gottesspruchformel in 9,8b (dazu s.o. Anm. 58) gesehen wird.

63 Vgl. dazu vor allem H.W. WOLFF, BK XIV/2, 397. - Die auch sonst häufiger konstatierten Querverbindungen von 9,8-10 zu 9,1-4 (vgl. dazu zuletzt L. MARKERT, BZAW 140, 206) sind z.T. erst sekundär durch die in 9,1-4 zu beobachtenden redaktionellen Bearbeitungen hervorgerufen worden.

64 Für die Einfügung von ככל להגויס in 9,9aβ vgl. nur W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 272 und L. MARKERT, BZAW 140, 198, für 9,8b ebenfalls L. MARKERT, BZAW 140, 200.

65 Vgl. etwa H.W. WOLFF, BK XIV/2, 404 und U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 173.

66 Vgl. etwa K. MARTI, KHC XIII, 226; K. BUDDE, JBL 44 (1925) 117; H.W. WOLFF, BK XIV/2, 404; U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 173.

67 So K. BUDDE, JBL 44 (1925) 117, V. MAAG, Amos 60f und U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 173. - Den sekundären Charakter von 9,12 erwägt auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 404, jedoch mit negativem Ergebnis.

terstrichen, insofern der Vers sich einerseits in zwei Doppelstichen gliedert (vgl. das zweimalige מקטק in 9,11a β und b α) und sich andererseits jeweils zwei Stichen (1. und 4. bzw. 2. und 3. Stichos) formal wie thematisch entsprechen⁶⁸.

Auch die letzte Textsequenz in 9,13-15 ist nicht frei von literarischen Spannungen. Als literarisch problematisch erweist sich vor allem 9,13, welcher Vers sachlich (kosmische Veränderungen) wie formal (Folge des in 9,14 angesagten Geschehens) in Spannung zu 9,14+15 steht, was für 9,13 die Vermutung eines redaktionellen Einschubs nahelegt⁶⁹. Diese Vermutung wird durch eine doppelte Beobachtung unterstrichen. Zum einen knüpft die einleitende Aussage in 9,14 $\alpha\alpha$ (vgl. auch 9,15a) formal ("Ich" Jahwes) über 9,12+13 hinweg an 9,11 an⁷⁰. Zum anderen scheint der Eingang von 9,13 mit der deiktischen Partikel הנה sowie der hier in auffälliger Position stehenden Gottesspruchformel (vgl. 9,7a) bewußt auf die Eröffnungen der vorangehenden beiden Textsequenzen in 9,7-15 zurückzugreifen (9,7 und 9), so daß 9,13 auf jene Redaktion zurückgehen dürfte, der 9,7-15 seine vorliegende Gestalt verdankt⁷¹. Demnach sind in 9,13-15 zwei verschiedene Redaktionen zu greifen, eine ältere, die in 9,14+15 vorliegt⁷² und 9,11 weiterführt, sowie eine jüngere, der 9,13, aber wohl auch 9,12 angehört.

68 In der masoretischen Gestalt des Textes ist der 4. Stichos durch das Femininsuffix יהוה formal unmittelbar auf den 1. Stichos bezogen, während der 2. und 3. Stichos aufgrund der auffälligen Suffixbildungen $\text{יהוה} / \text{יהוה}$ demgegenüber eine Sonderstellung einnehmen (jedoch wird der Text hier meist korrigiert, dazu vgl. BHS).

69 So K. BUDDE, JBL 44 (1925) 119 und U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 177, vgl. jedoch auch Th.H. ROBINSON, HAT I/14, 108 und H.E.W. FOSBROKE, IB VI, 852f, die 9,13 und 14+15 als zwei selbständige Sprucheinheiten gegeneinander abgrenzen. Die Spannungen, in denen 9,13 zu 9,14+15 steht, konstatiert auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 404f, jedoch mit negativem Resultat.

70 Vgl. K. BUDDE, JBL 44 (1925) 119f, ähnlich auch U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 177 (Anschluß an 9,12).

71 Mit der auf הנה folgenden partizipialen Wendung $\text{מקטק} / \text{מקטק}$ ("Tage kommen") verweist die Einleitung in 9,13 $\alpha\alpha$ überdies auf 9,11 $\alpha\alpha$ יהוה zurück.

72 Eine Ausgrenzung von 9,15 als spätere (prosaische) Ergänzung (vgl. Th. H. ROBINSON, HAT I/14, 108) ist ebenso wenig zwingend wie die (in sich mehrfach geschichtete) Ausgrenzung der zweiten Hälfte von 9,15b (beginnend mit מקטק) (so H. GRAF REVENTLOW, Das Amt des Propheten bei Amos (FRLANT 80) Göttingen 1962, 97f).

Aufgrund dieser Beobachtungen sind somit in 9,7-15 die folgenden Texteinheiten zu unterscheiden: 1. Als älteste Texteinheit in 9,7-15 ist 9,8a+9*-10 anzusehen, die sich ihrerseits deutlich auf 9,4b zurückbezieht. - 2. Als eigenständiges Textelement hat sich die doppelgliedrige rhetorische Frage (mit der Gottesspruchformel in der Mitte) in 9,7 erwiesen, die eine vermittelnde Position zwischen 9,4b und 9,8a einnimmt. - 3. Eine weitere Texteinheit liegt sodann in 9,11+14-15 vor, die aufgrund des lockeren Anschlusses durch die Floskel הוּא הוּא בְּלִוּם in 9,11α als redaktioneller Anhang zur Texteinheit 9,8a+9*-10 zu verstehen ist. - 4. Der jüngsten redaktionellen Schicht in 9,7-15, die auch für die Struktur des Textes in seiner vorliegenden Form bestimmend ist, sind sodann 9,12+13, aber auch 9,8b sowie die Einfügung von בְּכָל הַגּוֹיִם in 9,9aβ zuzurechnen.

1.4 Ergebnis der literarkritischen Analyse

Für eine Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte von Am 9 sind im Text deutliche Hinweise enthalten. Als Ausgangspunkt für eine solche Rekonstruktion empfiehlt sich dabei aufgrund ihres eigentümlichen nach rückwärts (9,4b) wie vorwärts (9,8a) verweisenden Charakters die doppelgliedrige rhetorische Frage in 9,7. Da 9,7 aber als isolierte Sinneinheit sowohl gegenüber 9,4b als auch gegenüber 9,8a abzugrenzen ist, erweisen sich 9,4b und 8a jeweils als Bestandteile einer älteren Tradition. Da andererseits 9,8a - in Verbindung mit den zugehörigen Aussagen von 9,9*+10 - gleichfalls auf 9,4b zurückverweist, ist 9,4b einer noch älteren Tradition als 9,8a+9*-10 zuzurechnen, der neben 9,4b noch 9,1aαβ zugehört. Demgegenüber sind alle weiteren Textbestandteile in Am 9 als Elemente jüngerer redaktioneller Bearbeitungen zu verstehen. Es legt sich demnach für Am 9 die folgende Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Textes nahe:

1. Als ältester Bestandteil in Am 9 ist der kleine Visionsbericht in 9,1aαβ+4b anzusehen. - 2. Dieser hat eine erste Bearbeitung durch die dreigliedrige Texteinheit 9,8+9*-10 erfahren, die sich dabei als Kommentar zur älteren Texteinheit versteht (vgl. vor allem den Rückbezug auf 9,4b). - 3. In diese so ausgegrenzte Texteinheit wurde sodann die doppelgliedrige rhetorische Frage in 9,7 eingeschaltet, durch die die Gottesrede deutlich in zwei Teile (jeweils mit eigenem thematischen Akzent) aufgespalten wurde, wofür die eingefügte Gottesspruchformel in 9,7a Indikator ist. - 4. Diese Texteinheit ist nun durch Anfügung der Sprucheinheit 9,11+14-15 (Ankündigung neuen Heils) erweitert worden, womit sie einen grundsätzlich neuen Charakter erhalten

hat. Zugleich scheint die Redaktion, die für die Anfügung des heilseschatologischen Schlusses in 9,11+14-15 verantwortlich ist, auch in den vorangehenden Visionsbericht in 9,1-6 eingegriffen zu haben (vgl. auch die starke Betonung der großen Wende für Israel in 9,14a). Somit dürfte dieser redaktionellen Bearbeitung allem Anschein nach die ältere, in 9,1-6 greifbar werdende Redaktionsschicht (9,2 und 5a*+6a sowie die Abschlußwendung יְהוָה שָׁמוּ in 9,6b) zuzurechnen sein. - 5. Diese Redaktion hat sodann noch eine weitere redaktionelle Bearbeitung erfahren, die auch maßgebend für die literarische Struktur des vorliegenden Textes ist. Im Unterschied zur vorangehenden Bearbeitung hat sie den überlieferten Text nicht um die Anfügung einer geschlossenen Sprucheinheit erweitert, sondern nur punktuell bearbeitend in den vorgegebenen Text eingegriffen. Auf diese Redaktionsschicht gehen dabei 9,1aγ.3+4a.5aα* (nur $\text{וְאֵלֵינוּ יְהוָה הַצְּבָאוֹת}$).5b.6b* (ohne die Schlußformel יְהוָה שָׁמוּ).8b.9aβ* (nur בְּכֹל הַגּוֹיִם) und 12+13 zurück. Die schon auf der vorangehenden Textstufe greifbar werdende Tendenz der Eschatologisierung wurde dadurch noch weiter verstärkt. - Somit wird in Am 9 eine in fünf Phasen ablaufende Geschichte des Textes erkennbar.

2. Redaktionskritische Analyse von Am 9

2.1 Die Texteinheit 9,1*+4b als Abschluß des Visionenzyklus

Die literarkritisch ausgesonderte und als älteste literarische Schicht in Am 9 zu bestimmende Texteinheit 9,1* (ohne 1aγ) +4b besteht strukturell aus zwei Elementen, einer erzählerischen Einführung in 9,1a und einer Gottesrede in 9,1aβ+4b, die als solche eng aufeinander bezogen sind und nicht gegeneinander isoliert werden können. Ihre nähere Qualifizierung erhält die Gottesrede von der vorangestellten szenischen Einleitung in 9,1a her. Die Gottesrede selbst besteht aus drei deutlich gegeneinander abgegrenzten Redeteilen (1. Auftrag mit Angabe der Folge in 9,1aβ - 2. Negative Feststellung in Bezug auf die Betroffenen in 9,1b - 3. Allgemeine Ansage des göttlichen Eingreifens in 9,4b). Dabei gibt der dritte Redeteil den inneren Grund für den einleitenden Befehl (mit Angabe der Folge) des ersten Redeteils an. Beide Redeteile (9,1aβ und 4b) zusammen rahmen den mittleren Redeteil (9,1b), der auf diese Weise nachdrücklich herausgestellt ist, womit als das zentrale Thema der Texteinheit die Unentrinnbarkeit vor dem göttlichen Gericht erscheint⁷³.

Diese Texteinheit kann nun aber keinesfalls als eine völlig in sich geschlossene literarische Größe verstanden werden. Vielmehr weist 9,1*+4b allein schon aufgrund der Tatsache, daß die Betroffenen des göttlichen Gerichtes nicht unmittelbar genannt sind, sondern auf sie nur in Pronominalsuffixen (הם 9,1b / עליהם 9,4b) rückverwiesen wird, über sich hinaus auf einen größeren literarischen Zusammenhang, wobei die erzählerische Einleitung in 9,1a (ראיתי) am ehesten an den in 7,1-8*+8,1-2*⁷⁴ vorliegenden Visionenzyklus denken läßt⁷⁵. Diese These hat neben Zustimmung aber auch Ablehnung erfahren⁷⁶. Gegen einen Zusammenhang des Visionsberichtes in 9,1-4* mit dem Visionenzyklus werden vor allem die Unterschiede zu den vorangehenden vier Visionen sowie deren anderer Charakter angeführt⁷⁷, wobei als Gegeninstanz überdies auf den Völkerspruchzyklus verwiesen wird⁷⁸. Doch sind die gegen

73 Vgl. etwa - jedoch im Blick auf den vorliegenden Text von 9,1-4 - H.W. WOLFF, BK XIV/2, 388.391; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 245; G. FOHRER, Die Propheten des Alten Testaments 1. Die Propheten des 8. Jahrhunderts, Gütersloh 1974, 5o.

74 Die beiden "Spracheinheiten" 7,9 und 8,3 sind jeweils als redaktionelle Erweiterungen zum ursprünglichen Visionenzyklus auszugrenzen (zum sekundären Charakter beider Verse vgl. zuletzt I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 46f. 48), wobei 7,9 als redaktionelle Überleitung von der 3. Vision zur Prophetenanzählung 7,1o-17 aus der Hand eines dtr. Verfassers zu verstehen ist (vgl. dazu F.L. HOSSFELD - I. MEYER, Prophet gegen Prophet. Eine Analyse der alttestamentlichen Texte zum Thema: Wahre und falsche Propheten (BB 9) Fribourg o.J. (1973) 42f und im Anschluß daran G. BARTCZEK, Visionsberichte 91f), während 8,3 wohl auf die gleiche (wahrscheinlich nach-exilische) Redaktion zurückgehen wird, der auch der redaktionelle Einschub in 8,8-1o zu verdanken ist (gegen G. BARTCZEK, Visionsberichte 93). - Innerhalb der vier ersten Visionsberichte in 7,1-8+8,1-2 sind nur einzelne Aussagen als sekundäre Hinzufügungen zu beurteilen, vor allem 7,1b (zusammen mit ה'יה in 7,2aα) (vgl. dazu etwa K. KOCH u.a., AOAT 3o/I, 2oo) sowie יהיה י'י'י' in 7,4aβ (BHS) bzw. י'י'י' und י'י'י' in 7,7aβ (vgl. BHS), wohingegen die beliebte durchgängige Streichung von י'י'i' (mit Ausnahme der Anrede in 7,2aβ und 5aα) in den Visionsberichten (vgl. I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 44ff) keineswegs zwingend ist, zumal hierin durchaus ein stilistisch zu bewertendes Phänomen gesehen werden kann.

75 Für einen Zusammenhang von 9,1-4 mit dem Visionenzyklus plädieren etwa A. WEISER, BZAW 53, 58f und ATD 24, 181; H.W. WOLFF, BK XIV/2, 13of.388; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 243f.

76 Ein Zusammenhang von 9,1-4 mit dem Visionenzyklus wird entschieden bestritten von V. MAAG, Amos 46f; H. GRAF REVENTLOW, FRLANT 8o, 3of.5o; I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 48; G. BARTCZEK, Visionsberichte 11f.121f.

77 Vgl. vor allem V. MAAG, Amos 46f; H. GRAF REVENTLOW, FRLANT 8o, 48ff; I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 48f.

78 Vgl. vor allem V. MAAG, Amos 47.

einen Zusammenhang der Texteinheit 9,1*+4b mit dem Visionenzyklus vorgebrachten Gründe weder eindeutig noch zwingend, sondern sprechen bei genauerer Prüfung eher für einen literarischen Zusammenhang mit dem Visionenzyklus als gegen ihn.

Allein schon die Analogie mit dem in vielem verwandten Völkerspruchzyklus 1,3-2,16*, der in seiner Grundgestalt gleichfalls als eine fünfstrophige Einheit komponiert ist⁷⁹, läßt auch für den in der Gesamtkomposition des ursprünglichen Amos-Buches korrespondierenden Visionenzyklus einen fünfteiligen strophigen Aufbau erwarten, so daß sich eine Einbeziehung der Texteinheit 9,1*+4b in den Visionenzyklus geradezu nahelegen würde⁸⁰. Dagegen ist auch die Andersartigkeit der Einleitung in 9,1a gegenüber der in 7,1a. 4a.7a und 8,1a zu beobachtenden "Normalform" der Einleitung kein entscheidendes Argument, sofern die Einleitungswendungen der einzelnen Visionen nicht isoliert betrachtet werden⁸¹. Mehrere Beobachtungen sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung.

Die vier unbestreitbar dem Visionenzyklus zugerechneten Strophen in 7,1-8* + 8,1-2* stellen eine planvoll gestaltete literarische Komposition dar, in der sich aufgrund unterschiedlicher formaler Gestaltungsprinzipien jeweils zwei Strophen zu einem Strophenpaar (1. und 2. bzw. 3. und 4. Strophe) zusam-

79 Innerhalb des Völkerspruchzyklus werden weithin die drei Strophen 1,9-10,11-12 und 2,4-5 als redaktionelle Zusätze ausgeschieden (vgl. dazu nur K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 246), die nach W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 174-178 als deuteronomistisch zu qualifizieren sind. - Aber auch sonst lassen sich im Völkerspruchzyklus Spuren einer redaktionellen Bearbeitung erkennen, die im Gegensatz zur dtr. Redaktion jedoch nur punktuell eingegriffen hat. Dieser Redaktion, die wohl im Zusammenhang mit einer frühnachexilischen Bearbeitung des Amos-Buches steht (vgl. dazu III/4), sind 1,5aß.8a.14b und 2,2b zuzurechnen (zu den literarkritischen Problemen der Israel-Strophe 2,6-16 vgl. Anm. 88).

80 Vgl. vor allem H.W. WOLFF, BK XIV/2, 130f.388. - Demgegenüber vertritt M. KRAUSE, Das Verhältnis von sozialer Kritik und kommender Katastrophe in den Unheilsprophezeiungen des Amos, Diss. Hamburg 1972, 60-71 die Auffassung, daß die Israel-Strophe 2,6-16 eine ursprünglich für sich stehende Texteinheit gewesen ist, die erst sekundär mit dem Völkerspruchzyklus verbunden worden ist, ohne daß aber die hierfür angeführten Gründe zu überzeugen vermöchten.

81 Daß die Andersartigkeit der Einführung in 9,1a gegenüber der Einführung in den vorangehenden Visionen (7,1a.4a.7a und 8,1a) mit dem Inhalt der nachfolgenden Vision zusammenhängt, wird auch von I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 48 gesehen, ohne daß diese Beobachtung jedoch rückgebunden wäre in eine kompositionskritische Analyse des ganzen Visionenzyklus.

menschließen⁸², wobei die charakteristische Verschiedenheit in der Struktur der beiden Visionenpaare durch die in ihnen zur Sprache kommende gegensätzliche Thematik bedingt ist⁸³. Eine starre Uniformität ist dabei auch nicht für die sonst strengerem Formzwang unterliegenden, sich durchhaltenden Wendungen zu konstatieren, die durchaus eine durch den jeweiligen literarischen Zusammenhang bedingte Variation erfahren haben können⁸⁴. Eine Andersartigkeit der Vision in 9,1*+4b erscheint vor dem Hintergrund der vorausgehenden beiden Visionenpaare nicht nur möglich, sondern ist aufgrund der ihnen innewohnenden Logik geradezu erwartet⁸⁵.

In die gleiche Richtung weist letztlich auch der als Gegeninstanz angeführte Völkerspruchzyklus. Auch wenn im Unterschied zum Visionenzyklus die formale Struktur der einzelnen Strophen wesentlich strenger einem sich durchhalten-

82 Vgl. dazu H.W. WOLFF, BK XIV/2, 339f; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 228f; J. JEREMIAS, Die Reue Gottes. Aspekte alttestamentlicher Gottesvorstellung (BSt 65) Neukirchen-Vluyn 1975, 41f.

83 Vgl. dazu vor allem J. JEREMIAS, BSt 65, 41ff.

84 Dies ist vor allem gegenüber der bei G. BARTCZEK, Visionsberichte passim zu beobachtenden Tendenz der uniformistischen Angleichung der einzelnen Visionen zu betonen. - Schon immer ist die Form der Einleitung der dritten Vision in 7,7a aufgefallen, wo die sonst stereotyp begegnende Fortführung von $\text{וְיַגִּידְךָ ה' כִּי}$ durch $\text{וְיַגִּידְךָ ה' כִּי}$ ausgefallen ist. Hier dürfte jedoch kein sekundärer Textausfall zu vermuten sein, wie meist angenommen wird (vgl. BHS). Vielmehr wird hierin ein stilistisches Phänomen zu sehen sein, das mit der Aufgliederung der ersten vier Visionen in zwei Visionenpaare zusammenhängen wird. Deutlich steht nämlich die Verkürzung der Einleitung in 7,7a mit der gleichzeitigen Ausweitung des Abschlusses der zweiten Vision in 7,6b in Zusammenhang, was sowohl an der Antwort Jahwes auf die Bitte des Propheten hin (Hinzufügung von $\text{וְיַגִּידְךָ ה' כִּי}$) als auch an der abschließenden Botenspruchformel (Hinzufügung von $\text{וְיַגִּידְךָ ה' כִּי}$ vor den Jahwenamen) greifbar wird. Beide Erscheinungen sind nicht getrennt interpretierbar, sondern sind zusammen genommen strukturbildende Elemente, wobei sich dann aber auch die in diesem Zusammenhang zu beobachtenden Operationen am Text (vgl. auch Anm. 74) erübrigen.

85 Nach der Ansage des Endes für das Jahwe-Volk in 8,2b wird in 9,1b der dort ausgeblendete Aspekt der Unentrinnbarkeit vor dem göttlichen Gericht betont (vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 388), wobei eine letzte, über die 4. Vision hinausführende Steigerung des Geschehens dadurch erreicht wird, daß Jahwe und sein Tun zum unmittelbaren Gegenstand der Vision wird, womit sodann auch zusammenhängt, daß nicht näher zwischen Bild und Deutung unterschieden wird.

86 Dazu vgl. vor allem W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 174 und H.W. WOLFF, BK XIV/2, 164-170.

den einheitlichen Schema folgt⁸⁶, so ist jedoch auch im Völkerspruchzyklus - analog dem Visionenzyklus - eine paarweise Zuordnung von jeweils zwei Strophen zu einem Strophenpaar (1. und 2. bzw. 3. und 4. Strophe) zu beobachten⁸⁷. Auf der anderen Seite wird für die abschließende 5. Strophe eine deutliche Abwandlung gegenüber der für die ersten vier Strophen bestimmenden Normalform erkennbar⁸⁸. Wird sodann noch die auffällige thematische Verwandtschaft der Schlußstrophe des Völkerspruchzyklus mit der Texteinheit 9,1*+4b beachtet⁸⁹, dann legt sich auch von hierher nochmals eine Zugehörigkeit von 9,1*+4b zum Visionenzyklus nahe. Die nicht zu verkennenden Abweichungen hinsichtlich Einführung und Gesamtstruktur der 5. Vision, die sich in gleicher Weise auch in der abschließenden Israel-Strophe des Völkerspruchzyklus beobachten läßt, sind dabei durch deren Thematik bedingt.

87 Die paarweise Zuordnung von jeweils zwei Strophen zu einem Strophenpaar (1. und 2. bzw. 3. und 4. Strophe) wird im Völkerspruchzyklus nicht durch eine Änderung der Struktur der Strophen erreicht, sondern mit Hilfe der im konkreten Schuldaufweis genannten Länder bzw. Landschaften, wobei in der 1. und 3. Strophe Gilead, in der 2. und 4. Strophe jedoch Edom genannt ist, und mit Hilfe der in der besonderen Strafanündigung genannten Art des Gerichtes, wobei dieses in der 1. und 3. Strophe in einer Deportation, in der 2. und 4. Strophe dagegen in der Vernichtung gesehen wird. Die so sich zeigende paarweise Zuordnung der 1. und 2. bzw. 3. und 4. Strophe wird formal noch dadurch unterstrichen, daß die abschließende Botenspruchformel am Ende der zweiten Strophe nicht einfach הָהוּרָא אֱמַר , sondern הָהוּרָא אֱמַרְךָ lautet.

88 Gegenüber den vier ersten Strophen des Völkerspruchzyklus weist die abschließende Israel-Strophe in 2,6-16 manche Besonderheiten auf (vgl. dazu H.W. WOLFF, BK XIV/2, 171-174), wobei jedoch ein Teil dieser Besonderheiten auf das Konto der verschiedenen Redaktionen geht, die gerade in die Israel-Strophe stark eingegriffen haben (anders M. KRAUSE, Unheilspropheten 71-91, der die Annahme sekundärer Bearbeitung in 2,6-16 für nicht hinreichend begründet hält). Als dtr. Einschub ist zunächst der Abschnitt 2,10-12 auszugrenzen (vgl. dazu W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 178-183), wobei 2,11b möglicherweise ein noch jüngerer redaktioneller Zusatz ist. Doch ist auch der verbleibende Rest der Israel-Strophe noch keineswegs als literarische Einheit zu beurteilen. In dem vorangestellten Schuldaufweis ist der ganze formal von 2,6 sich abhebende asyndetisch daran angeschlossene Abschnitt 2,7-9 als eine redaktionelle Bildung zu verstehen, die in sich aber noch mehrfach gestuft sein wird. Nicht ganz so stark ist die Strafanündigung 2,13-16 von redaktionellen Eingriffen betroffen, insofern hier nur 2,13b⁸ und 15+16a als sekundäre Elemente angesehen werden können. Somit kann innerhalb der Israel-Strophe nur 2,6.13ab.14.16b dem ursprünglichen Textbestand zugerechnet werden. Während in der so rekonstruierten Textform der Schuldaufweis präzise dem in den anderen genuinen Völkersprüchen zu beobachtenden Schema folgt, läßt die Strafanündigung deutlich Unterschiede gegenüber den vorangehenden Völkersprüchen erkennen, die einerseits the-

Für einen Zusammenhang der Texteinheit 9,1*+4b mit dem Visionenzyklus spricht sodann gerade auch die aufgrund ihrer formalen Differenz zu den vorangehenden Visioneneinleitungen beanstandete erzählerische Einführung in 9,1aa selbst. Die Wendung על המזרח ניצב nimmt deutlich Bezug auf das Visionsbild der 3. Vision in 7,7aß. Während dort offen gelassen wird, wen der Prophet auf einer Mauer stehend sieht, wird in 9,1aa Jahwe selbst unmittelbar als Inhalt der Vision genannt, womit zugleich angezeigt ist, daß die in der 3. und 4. Vision thematisierte Unausweichlichkeit des Gerichtes weitergeführt und zugleich zu Ende gebracht werden soll. Die vorliegende literarische Form der erzählerischen Einführung in 9,1aa (Verbum [1. Person] von ראה + אמיני als Objekt + partizipiale Weiterführung (על + Ortsangabe)), die ihre nächste Parallele in Jes 6,1 hat⁹⁰, steht dabei allem Anschein nach in Zusammenhang mit der ganz unerhörten Botschaft von der Unentrinnbarkeit des göttlichen Gerichtes für Israel⁹¹. Damit trägt die abschließende 5. Vision, mit der zugleich das ursprüngliche Amos-Buch geendet hat (vgl. dazu 3.1), den Charakter einer legitimierenden Begründung der gesamten Botschaft des Propheten⁹².

matisch (Unmöglichkeit eines Entrinnens vor dem göttlichen Gericht Erdbeben), andererseits kompositorisch (Abschluß des Völkerspruchzyklus) bedingt sind.

- 89 In diesem Zusammenhang ist vor allem die Entsprechung der in 9,1 begegnenden Kombination der beiden Verben $\text{D}11$ und $\text{D}17$ mit 2,14 zu beachten, wo in Verbindung miteinander das Nomen $\text{D}11$ und das Verbum $\text{D}17$ (D-Stamm) begegnen.
- 90 Vgl. dazu M. KUNTZ, Theophanieüberlieferung Anm. 164f und vor allem G. BARTCZEK, Visionsberichte 96-100. - Die mit Jes 6,1 verwandte Aussage in 1 Kön 22,19ba, die zu dem späten, wahrscheinlich erst nachexilischen Einschub 1 Kön 22,19-22 gehört (zur Ausgrenzung vgl. E. WÜRTHWEIN, Zur Komposition von I Reg 22,1-38, in: Das ferne und das nahe Wort. FS L. Rost (BZAW 105) Berlin 1967, 245-254 und F.L. HOSSFELD - I. MEYER, Prophet 32.35; anders die nicht überzeugende Analyse von H. SCHWEIZER, Literarkritischer Versuch zur Erzählung von Micha ben Jimla (1 Kön 22), BZ NF 23 (1979) 1-19, der den Abschnitt der Grundschrift des Textes zurechnet), dürfte von Jes 6 abhängig sein (zur Frage der Beziehungen zwischen Jes 6 und 1 Kön 22,19-22 vgl. zuletzt O. KAISER, Das Buch des Propheten Jesaja [ATD 17] Göttingen 1981, 124 mit anderer Entscheidung).
- 91 Vgl. auch die entsprechenden Beobachtungen zu Jes 6 bei O.H. STECK, Bemerkungen zu Jes 6, BZ NF 16 (1972) 182-206 (189-194), der die Gattung von Jes 6 als "Vergabe eines außergewöhnlichen Auftrages in der himmlischen Thronversammlung" kennzeichnet, die die Funktion hat, "auf den neuen und unerhörten Vorgang auf Vernichtung zielender Verstockung Israels" (194) hinzuweisen (vgl. auch O. KAISER, ATD 17, 123ff).
- 92 Die in der Texteinheit 9,1*+4b gebrauchten Wendungen lassen dabei deutlich enge Beziehungen des Amos zur Jerusalemer Theologie erkennen (für die Verbindung $\text{D}11$ + $\text{D}17$ mit Jahwe/Elohim als Subjekt vgl. Gen 28,13 Je,

2.2 Ein jüdischer Kommentar (9,8a+9*-10)

Eine Neuinterpretation hat die Ankündigung eines radikalen und unwiderruflichen Endes für ganz Israel durch die Anfügung von 9,8a+9*-10 erfahren, wobei der Kommentarcharakter dieses Zusatzes durch den in den Rahmenaussagen 9,8a und 10b geschehenden Rückverweis auf den Schluß der vorgegebenen Texteinheit in 9,4b deutlich angezeigt ist. Wie die kommentierte Gottesrede in 9,1aß+4b ist auch der Kommentar selbst dreiteilig angelegt. Der erste Teil (9,8a) besteht aus einer zweigliedrigen Gerichtsansage, einer allgemeinen (9,8aα), die einerseits an 9,4b anknüpft sowie andererseits mit Hilfe der Verbindung יהוה עיני אדני - anstellé des hier eigentlich erwarteten עיני ("meine Augen") - einen Bezug zur szenischen Einführung in 9,1aα herstellt, sowie einer besonderen Gerichtsankündigung (9,8aß), durch die die vorangehende allgemeine Ansage konkretisiert wird (Vernichtung des Königreiches)⁹³. Im zweiten Teil (9,9), der durch הנה כי auf 9,8a bezogen ist und zugleich intensivierend weiterführt⁹⁴, wiederholt sich zunächst ansatzhaft die Abfolge von allgemeiner und besonderer Gerichtsansage aus 9,8a (הנה + part. NS 9,9aα und verbale Weiterführung durch Afformativkonjugation 9,9aß)⁹⁵, wobei hierbei aber als Objekt des Gerichtshandelns Jahwes nicht das "sündige Königreich", sondern das "Haus Israel" eintritt. Ihren spezifischen Charakter erhält die zweite Gerichtsansage jedoch durch den angeschlossenen Vergleich (unter Aufnahme des Verbuns aus 9,9aß), wobei das letzte Wort des Vergleichsatzes 9,9b (ארץ) wohl als anspielende Bezugnahme auf den Abschluß des ersten Teils der Sprucheinheit in 9,8aß (מעל פני האדמה) zu verstehen ist. Durch Subjektwechsel und Asyndese von der zweigestuften Gerichtsankündigung abgesetzt ist der dritte Teil (9,10), der die Folge des Eingreifens Jahwes ansagt, wobei die von der

aber auch Ps 82,1; das Nomen כפתור begegnet neben Am 9,1 nur noch Zef 2,14 und in den nachpriesterschriftlichen Zusätzen in Ex 25 und 37, jeweils im Blick auf den Jerusalemer Tempel; für הטהרים vgl. Jes 6,14 und 2 Chr 3,7; für die Wendung ושמחי עיני עליהם in Am 9,4b vgl. Jer 24,6; 39,12; 40,4, außerdem Gen 44,21).

93 Zur Form von 9,8 vgl. L. MARKERT, BZAW 140, 202f. - Die dort in Anm. 138 vertretene Auffassung, daß die allgemeine Unheilsankündigung von 9,8a "zunächst wertneutral" sei und "nicht von vorneherein ein unheilvolles Eingreifen" einschließe, ist jedoch wenig wahrscheinlich, wenn die Aussage von 9,8aα ein an 9,4b anknüpfender Kommentar jener Aussage ist.

94 Das häufiger als redaktionelle Verknüpfungspartikel eliminierte כ (vgl. dazu J.L. MAYS, Amos 160 und L. MARKERT, BZAW 140, 197f) dient im vorliegenden Zusammenhang nicht als Begründungspartikel (so meist, vgl. nur D.W. NOWACK, HK III/4, 158 und K. MARTI, KHC XIII, 225), sondern ist in seiner ursprünglichen Bedeutung als deiktische Partikel gebraucht (vgl. A. WEISER, ATD 24, 202 und U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 170).

95 Zur Form von 9,9+10 vgl. L. MARKERT, BZAW 140, 204ff.

Gerichtsansage Betroffenen erneut anders benannt werden (כל חטאי בני). Das die Ankündigung der Folge abschließende Zitat in 9,10b charakterisiert dabei einerseits die vom göttlichen Gericht Betroffenen, bringt aber andererseits zugleich wieder die Gerichtsansage zur Geltung⁹⁶.

Das spezifische Interesse der in 9,8a+9*+10 vorliegenden Neuinterpretation des ursprünglichen Schlusses des Amos-Buches in 9,1*+4b wird dabei zum einen an der ganz in der Tradition des Amos stehenden Aufnahme der Form der Gerichtsankündigung sowie zum anderen an der deutlich von Amos selbst verschiedenen Bezeichnung der vom göttlichen Gericht Betroffenen greifbar⁹⁷. Darin ist zugleich Weiterführung, aber auch Differenz gegenüber Amos erkennbar⁹⁸. Gleich wie bei Amos selbst ist das Moment des göttlichen Gerichtshandelns hervorgehoben, wobei dieses aber gegenüber der in 9,1*+4b (wie im Visionenzyklus überhaupt) nicht näher konkretisierten Botschaft des "Endes" als Austilgung und Vernichtung interpretiert wird⁹⁹. Noch deutlicher wird die Verschiebung der Akzentsetzung gegenüber Amos bei der Bezeichnung der vom Gerichtshandeln Betroffenen greifbar. Dabei wird in jedem der drei Teile des angefügten Kommentars eine andere Benennung ("sündiges Königreich" / "Haus Israel" / "alle Sünder meines Volkes") eingeführt. Von diesen drei Bezeichnungen der Betroffenen sind die erste und dritte durch Stichwortentsprechung (קוּחַ) miteinander verbunden, womit zugleich angezeigt ist, daß sich beide Aussagen wechselseitig interpretieren. Von daher bestimmt sich sodann aber auch der Sinngehalt der Bezeichnung "Haus Israel", die von den beiden anderen inkludiert ist.

96 Die in 9,10b meist vorgenommenen Textkorrekturen (vgl. BHS) schwächen die pointierte Aussage im masoretischen Text ab, so daß MT beizubehalten ist (vgl. auch W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 272, L. MARKERT, BZAW 140, 197f und G. FOHRER, Die Propheten des Alten Testaments 3. Die frühen Propheten des 6. Jahrhunderts, Gütersloh o.J. (1975) 232).

97 Vgl. vor allem die Verwendung von מַיְי ohne den für Amos typischen Zusatz מַיְיִרָאֵל, worauf H.W. HOFFMANN, Zur Echtheitsfrage von Amos 9,9f, ZAW 82 (1970) 121f hingewiesen hat.

98 Vgl. dazu L. MARKERT, BZAW 140, 206f.

99 Sowohl das Verbum מַיְי H-Stamm als auch das Verbum מַיְיִרָאֵל begegnen bezeichnenderweise im literarischen Grundbestand des Amos-Buches sonst nicht mehr, sondern nur noch in redaktionellen Zusätzen, so מַיְי H-Stamm in 2,9 (2mal) und 9,8b (in beiden Fällen nachexilische Redaktion, vgl. auch Anm. 88) sowie מַיְיִרָאֵל in 2,2b (nachexilische Redaktion, vgl. Anm. 79), 6,9 (ebenfalls nachexilische Redaktion, zum sekundären Charakter vgl. etwa W.R. HARPER, Amos 153f) und 7,11+17 (von der dtr. Redaktion rezipierte Prophetenerzählung, vgl. dazu auch Anm. 74).

Da der Sinngehalt des Ausdrucks "das sündige Königreich" in 9,8a nun keineswegs eindeutig ist¹⁰⁰, hat eine Analyse bei dem korrespondierenden Terminus "alle Sünder meines Volkes" in 9,10a anzusetzen. Inhaltlich scheint diese Benennung durch das abschließende Zitat in 9,10b hinreichend qualifiziert, wodurch - wegen der Bezugnahme von 9,10b auf 9,4b - gerade die als "Sünder meines Volkes" erscheinen, die den Kernpunkt der Botschaft des Amos ablehnen. In dem Ausdruck "alle Sünder meines Volkes" wird unterschieden zwischen den Sündern, die mit dem Schwert umkommen, und dem wahren Jahwe-Volk, das vom Gericht Jahwes nicht betroffen ist¹⁰¹. Damit wird eine deutliche Korrektur gegenüber der Gerichtsankündigung des Amos in 9,1*+4b angebracht, insofern das Gericht Jahwes auf die "Sünder" eingeschränkt ist¹⁰². Daß damit andererseits nicht die Vorstellung eines "Restes" (die Nicht-Schuldigen werden im Gericht überleben) verbunden ist¹⁰³, wird sowohl durch den zu "alle Sünder meines Volkes" korrespondierenden Ausdruck "das sündige Königreich" in 9,8a als auch durch das Siebbild in 9,9 angezeigt, die beide gleichermaßen auf die Totalität des Gerichtes Jahwes zielen¹⁰⁴. Somit ist der Grundgedanke des "Kommentars" von 9,8a+9*-10 dahingehend zu bestimmen, daß das Gericht Jahwes nur die "Sünder" des Jahwe-Volkes, womit das sündige Israel in seiner Gesamtheit gemeint ist, trifft, während es für das wahre "Volk Jahwes", das sich dadurch auszeichnet, daß es die Gerichtsankündigung des Amos ernst nimmt (vgl. das Zitat in 9,10b), die Möglichkeit eines Überlebens (vgl. 9,10a) und Fortbestandes (9,8aß) gibt.

100 Umstritten ist sowohl die Bedeutung des Artikels (generell (vgl. etwa E. SELLIN, KAT XII, 268) bzw. speziell das Nordreich Israel (vgl. K. MARTI, KHC XIII, 224)) als auch die Bedeutung des Wortes מַמְלָכָה selbst, das entweder als "Reich" bzw. "Königreich" (vgl. die Zusammenstellung bei K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 234) oder - unter Rückverweis auf 7,13 (zur Zuordnung von 7,10-17 vgl. jedoch Anm. 99) - als "Königtum" (vgl. A. WEISER, BZAW 53, 53) bestimmt wird.

101 Vgl. dazu R. FEY, Amos und Jesaja. Abhängigkeit und Eigenständigkeit des Jesaja (WMANT 12) Neukirchen-Vluyn 1963, 51f.

102 Vgl. nur L. MARKERT, BZAW 140, 205.

103 Vgl. etwa U. KELLERMANN, EvTh 29 (1969) 172 und I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 56.

104 Dies wird im Blick auf das Siebbild in 9,9 zu Recht von I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 55 herausgestellt, gilt aber gleichermaßen auch für den Ausdruck בְּמַמְלַכְתָּהּ הַזֹּאת, der hier als "sündiges Königreich" zu interpretieren ist (vgl. dazu Anm. 100).

Liegt hierin aber der Leitgedanke von 9,8a+9*-10, dann bekommt die Gerichtsankündigung einen neuen Sinn, insofern sie Israel nicht einfach - wie bei Amos selbst - das unwiderrufliche Ende ansagt, sondern als eine "Mahnung" verstanden sein will, die Gerichtsansage ernst zu nehmen, um damit dem Gericht Jahwes zu entgehen. Gegenüber dem ursprünglichen Schluß des Amos-Buches erhält somit die Ansage der Unausweichlichkeit des Endes für Israel durch den neu angefügten Amoschluß in 9,8a+9*-10 den Charakter einer ultimativen Mahnung, die zwar die Ernsthaftigkeit des göttlichen Gerichtswillens in keiner Weise zurücknimmt, sein Wirksamwerden aber an die Reaktion des Jahwe-Volkes eben dieser Gerichtsankündigung gegenüber bindet¹⁰⁵. Diese Neuausdeutung, die in 9,8a+9*-10 gegenüber 9,1**+4b greifbar wird, macht eine Herleitung dieser Texteinheit von Amos selbst unmöglich¹⁰⁶. Vielmehr ist hierin ein nachamosischer Anhang zu sehen, der sich aus einer veränderten geschichtlichen Situation heraus mit der Botschaft des Amos auseinandersetzt¹⁰⁷.

Die Konkretisierung der allgemeinen Botschaft vom "Ende", wie sie in 9,8a+9*-10 vorliegt, setzt wohl schon das Eintreffen der angesagten Katastrophe voraus, so daß dieser angefügte "Kommentar" kaum vor dem Untergang des Nordreiches entstanden sein kann¹⁰⁸. Von daher wird sodann auch der mahnende Grundzug von 9,8a+9*-10 verständlich. Die Katastrophe von 722 v.Chr. ist dabei deutlich als Paradigma für die Ernsthaftigkeit des göttlichen Gerichts-

105 Vgl. in diesem Zusammenhang auch das mit 9,8a+9*-10 durch den Terminus "Haus Israel" sowie durch gleiche Tendenz verbundene "Mahnwort" 5,4+5* (5ay dürfte redaktioneller Einschub sein), das gleichfalls als redaktioneller Zusatz zu der auf Amos selbst zurückgehenden Texteinheit 5,1-3 (לְבֵית יִשְׂרָאֵל) in 5,3b ist redaktionelles Verbindungsglied zu 5,4+5) zu verstehen ist (vgl. dazu zuletzt J. LUST, Remarks on the Redaction of Amos V 4-6, 14-15, in: Remembering all the Way ... (OTS XXI) Leiden 1981, 129-154). Die beiden Texteinheiten 5,4+5* und 9,8a+9*-10 werden dabei wohl auf die gleiche redaktionelle Schicht im Amos-Buch zurückgehen.

106 Für eine Herleitung von 9,8-10* von Amos plädieren etwa E. SELLIN, KAT XII, 268f und W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 275-278.

107 Die Mehrzahl der Autoren beurteilt 9,8-10* als einen nicht von Amos selbst stammenden Zusatz (vgl. vor allem J. WELLSHAUSEN, Kleine Propheten 95), wobei aber die Herkunft unterschiedlich beurteilt wird. Während H.W. WOLFF, BK XIV/2, 348 die Texteinheit von der Amos-Schule herleitet und in das Jahrzehnt nach dem Ende des Hauses Jerobeam datiert, wird sie sonst meist aus exilisch-nachexilischer Zeit hergeleitet.

108 In diesem Zusammenhang ist vor allem auch die in 9,8aß und 10a geschehende Konkretisierung der Gerichtsankündigung zu beachten, die wohl als Reflex der Katastrophe von 722 v.Chr. zu verstehen ist.

willens verstanden, wird darin aber zugleich zum eindringlichen Appell an das vom göttlichen Gericht verschont gebliebene Juda, die Gerichtsbotschaft des Amos ernst zu nehmen, damit es nicht gleichfalls das Geschick Israels treffen wird¹⁰⁹. Steht demnach, wie vor allem auch das Zitat in 9,10b anzeigt, die Katastrophe noch aus, so muß der Kommentar 9,8+9*-10 zwischen 722 und 587 v.Chr. entstanden sein. Wenn der Text auch für eine genauere zeitgeschichtliche Fixierung keine eindeutigen Anhaltspunkte bietet, so erscheint andererseits jedoch - vor allem aufgrund des fingierten Zitates in 9,10b sowie des in dem Begriff "sündiges Königreich" geschehenden Hinweises auf das Tun von König bzw. Königshof¹¹⁰ - eine Herleitung des neuen Amoschlusses aus der (Spät-)Zeit des Königs Manasse nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich¹¹¹.

2.3 Ein deuteronomistischer Einschub (9,7)

Zwischen die beiden Texteinheiten 9,1*+4b und 9,8a+9*-10 sind sodann in einer weiteren Textphase die beiden durch die Gottesspruchformel gegeneinander isolierten rhetorischen Fragen in 9,7 eingeschaltet worden, die - mit unterschiedlicher Akzentuierung - jeweils hervorheben, daß Israel vor den anderen Völkern theologisch nichts voraus hat, womit die ganze Argumentation auf eine andere Ebene gehoben wird, insofern hier nach den eigentlich inneren Ursachen des Gerichtes Jahwes gefragt wird. Aufgrund dieser Ausrichtung und Tendenz sind die beiden rhetorischen Fragen in 9,7 in Verbindung mit der auch

109 Mit der Bezeichnung "das sündige Königreich" ist nicht das Nordreich gemeint (so meist in Anschluß an J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 95), vielmehr ist hiermit - ebenso wie mit der Bezeichnung "Haus Israel" bzw. "alle Sünder meines Volkes" - das Südreich Juda angesprochen (vgl. auch I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 56).

110 Wahrscheinlich ist der Begriff מלכות zur Kennzeichnung des Gesamtvolkes bewußt deshalb gewählt, um damit gerade den König bzw. den königlichen Hof als die eigentlich politisch verantwortlichen Instanzen ins Spiel zu bringen (vgl. W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 276).

111 Vgl.-unter Verweis auf Zef 1,12 - vor allem I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 56. - Hinter dem neuen Amoschluß in 9,8a+9*-10 sind wohl in Opposition zur Politik des Manasse stehende Kreise zu vermuten, die möglicherweise sowohl mit der Durchsetzung einer Thronerhebung des Joschija nach der Ermordnung Amons (2 Kön 21,24) als auch mit der geistig-politischen Vorbereitung und schließlichen "Inszenierung" der joschijanischen Reform in Verbindung zu bringen sind. Nicht ganz ausgeschlossen ist auch die Möglichkeit, daß der Amoschluß von 9,8a+9*-10 erst aus der Frühzeit des Joschija stammt (vgl. auch Zef 1,12).

sonst im Amos-Buch zu beobachtenden deuteronomistischen Redaktion zu bringen¹¹². Darauf verweist explizit auch die zweite rhetorische Frage in 9,7b mit der Zitation der Heraufführungsformel ("Habe ich nicht Israel heraufgeführt aus dem Lande Ägypten"), die ebenso in 2,10a und 3,1b begegnet. Hier wie dort handelt es sich dabei um einen redaktionellen Einschub in den Textzusammenhang¹¹³, der in beiden Fällen als deuteronomistisch zu qualifizieren ist¹¹⁴. Da die Zitation der Heraufführungsformel an allen drei Stellen in verwandten literarischen Zusammenhängen begegnet¹¹⁵, bestätigt sich somit die Vermutung, daß die beiden rhetorischen Fragen in 9,7 als Elemente einer dtr. Redaktion zu verstehen sind.

2.4 Eine früh-nachexilische Redaktion (9,2.5a*.6a.b*.11+14-15)

Eine entscheidende Veränderung und zugleich Neuaaktuierung erfährt der (deuteronomistische) Amoschluß sodann auf der nächsten Redaktionsstufe, die einerseits durch die Anfügung der Sprucheinheit 9,11+14-15 (Ankündigung neuen Heils) sowie andererseits durch die redaktionellen Einschübe in 9,2 und 5a*+6a mit der Schlußwendung "Jahwe ist sein Name" in 9,6b gekennzeichnet ist. Der bis dahin exklusiv im Vordergrund stehende Gerichtsgedanke wird dabei einerseits noch verstärkt, andererseits aber überlagert von der Ansage einer neuen heilvollen Zukunft für das Jahwe-Volk. Infolge dieser redaktionellen Bearbeitung zeichnet sich eine völlige Neustrukturierung des Amoschlusses ab, der sich jetzt als eine dreiteilige Komposition darstellt, wobei die Dreiteilung vor allem durch die Einfügung der hymnischen Aussagen von 9,5+6b* sowie die dadurch bewirkte Abtrennung von 9,7-8a+9*-10 erreicht wird.

112 Gewöhnlich wird 9,7 fraglos als ein echtes Amoswort verstanden (so auch P. WEIMAR - E. ZENGER, Exodus. Geschichten und Geschichte der Befreiung Israels (SBS 75) Stuttgart 21979, 144ff), wogegen nur H.E.W. FOSBROKE, IB VI, 849 und H.W. WOLFF, BK XIV/2, 397f Bedenken angemeldet haben.

113 Zu 2,10 vgl. schon Anm. 88, zu 3,1b vgl. W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 172f mit Anm. 13.

114 Als deuteronomistisch werden 2,10 und 3,1b beurteilt von W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 172.180.191 und H.W. WOLFF, BK XIV/2, 172.205ff.214, wobei W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 191 Anm. 66 erwägt, ob der redaktionelle Einschub von 2,10 und 3,1b zugleich oder sukzessiv erfolgte.

115 An allen drei Stellen ist der Rückverweis auf die Heraufführung in eine vorgegebene amosische bzw. schon durch die Hände der jüdischen Redaktion gegangene Gerichtsansage als Kontrastaussage eingeblen-det, um die vorgegebene Aussage theologischer zu profilieren.

Im ersten Teil (9,1*-2+4b.5a*.6*), dessen Abschluß deutlich durch die Wendung "Jahwe ist sein Name" in 9,6bß markiert ist, hat sich der Charakter der aus der Tradition rezipierten Visionsschilderung durch die Einfügung der zweigliedrigen Aussage von 9,2 wie der Anfügung der abschließenden hymnischen Aussagen von 9,5+6* insofern grundlegend verändert, als nicht mehr die Unentrinnbarkeit vor dem göttlichen Gericht thematisiert ist, sondern die in seinem Handeln sich dokumentierende Macht und Größe Jahwes. Von diesem Auftakt her bekommt der ganze Amossschluß ein neues Gefälle. Der zweite Teil (9,7-8a+9*-10), der ohne redaktionelle Eingriffe unverändert aus der Tradition übernommen ist, hat seine thematische Ausrichtung durch die mottohafte Voranstellung der rhetorischen Fragen in 9,7 erfahren, wodurch nachdrücklich auf das Motiv des Gerichtshandelns Jahwes abgehoben wird. Damit wird zugleich der abschließende dritte Teil (9,11+14-15) vorbereitet, der im Gegensatz zu den beiden vorangehenden Teilen ganz auf die Hand der vorliegenden redaktionellen Bearbeitung zurückgeht und so am ehesten deren Interesse greifen läßt. In sich ist der Schlußteil wiederum dreiteilig strukturiert (9,11/14/15), wobei jede der drei Aussagen einen eigenen thematischen Akzent trägt und darin jene drei Momente sichtbar werden läßt, die für die von Jahwe zu schaffende neue Zukunft seines Volkes bestimmend sind. Durch die Korrespondenz der beiden Floskeln "mein Volk Israel" in 9,14aα und "Jahwe, dein Gott" in 9,15bß, worin wohl ein Anklang an die "Bundesformel" zu sehen ist, soll der für die neue Heilszeit charakteristische und bestimmende unverbrüchliche Bestand der Zugehörigkeit von Jahwe und Israel herausgestellt werden.

Gerade die durch die Anfügung des heilseschatologischen Schlusses in 9,11+14-15 bewirkte Kontrastierung der Ankündigung des Unheils und der Ankündigung zukünftigen neuen Heils läßt diese redaktionelle Bearbeitungsschicht als ein Produkt frühestens exilischer, wahrscheinlich aber erst nachexilischer Theologie verstehen, worauf auch das auf die Hand dieser redaktionellen Bearbeitung zurückgehende Sprach- und Vorstellungsmaterial verweist¹¹⁶. Da diese Redaktionsschicht von der in 9,7 greifbar werdenden Redaktion, die als deut-

116 Entgegen der zuweilen vertretenen Herleitung der heilseschatologischen Aussagen in 9,11-15 (zumeist ohne weitere Differenzierung) von Amos (vgl. E. SELIN, KAT XII, 27off; V. MAAG, Amos 61; H. GRAF REVENTLOW, FRLANT 80, 92; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 280.285f) wird der Abschnitt im allgemeinen als jüngerer redaktioneller Zusatz zumeist aus exilisch-nachexilischer Zeit betrachtet (vgl. die leicht zu ergänzende Übersicht bei K. KOCH u.a., AOAT 30/I, 238.242). Für die hymnischen Aussagen in 9,5+6 hat zuletzt W. BERG, Hymnenfragmente 301-312.318.326 eine erst nachexilische Herkunft wahrscheinlich machen können.

ronomistisch zu qualifizieren ist, zu unterscheiden ist, kann sie nur als eine nach-deuteronomistische Bearbeitung verstanden werden¹¹⁷. Betont erscheinen in dieser Redaktion Ansage von Unheil und Heil für das Jahwe-Volk gegeneinander profiliert, wobei bezeichnenderweise sowohl Unheil wie Heil jeweils beim Heiligtum ihren Ausgang nehmen¹¹⁸. Für die Ansage neuen Heils ist die Differenzierung der Heilserwartungen charakteristisch, insofern der allgemeinen Erwartung auf die Wiederherstellung des ursprünglichen Heilszustandes für das Jahwe-Volk (9,14+15)¹¹⁹ die spezielle Erwartung der Wieder-
 aufrichtung der davidischen Dynastie wie des Tempels vorgeschaltet ist (9,11)¹²⁰. Für die konkrete Ausformung der Heilsansage von 9,11+12-14 wird dabei die Natan-Weissagung in 2 Sam 7,9b-10+12-13 das Modell abgegeben haben¹²¹. Bestimmend für Gestalt und Ausformung der das Amos-Buch abschließenden Heilsankündigung dürften dabei aber auch gleichermaßen zeitgeschichtliche Strömungen und Tendenzen gewesen sein, wie sie in Jerusalem mit dem Aufbrechen einer starken eschatologischen Erwartung nach dem Tod des Kambyses

- 117 Als Bestandteil einer dtr.Redaktion des Amos-Buches wurde 9,11-15 vor allem von U. KELLERMANN, *EvTh* 29 (1969) 169-183 und DERS., *Messias und Gesetz. Grundlinien einer alttestamentlichen Heilserwartung. Eine traditions-geschichtliche Einführung* (BSt 61) Neukirchen-Vluyn o.J. (1971) 77f verstanden, positiv aufgenommen bei J. BECKER, *ThPh* 46 (1971) 115-119 (117), sodann in Auseinandersetzung mit dem Widerspruch von H.W. WOLFF, *BK XIV/2*, 4o5f hinsichtlich der dtr. Verfasserschaft erneuert von U. KELLERMANN, *Israel und Edom. Studien zum Edomhaß Israels im 6.-4. Jahrhundert v.Chr.*, Diss. habil. Münster 1975, 43-55.
- 118 In diesem Zusammenhang sind vor allem die beiden, allein schon durch die auffällige Suffixbildung herausgehobenen Aussagen in 9,11ba (vgl. Anm. 68) zu beachten, die im Unterschied zu den beiden rahmenden Aussagen in 9,1a und 1bß nicht eine Wiederherstellung der davidischen Dynastie im Blick haben, sondern wohl auf die 587 v.Chr. zerstörte Stadt Jerusalem bzw. auf den zerstörten Tempel zu beziehen sind (vgl. zu diesem Verständnis U. KELLERMANN, *EvTh* 29 (1969) 176 und Edom, 47f; H.W. WOLFF, *BK XIV/2*, 4o6f; S. AMSLER, *CAT XIa*, 246), so daß hier ein antithetischer Bezug zu 9,1 anzunehmen ist.
- 119 In diesem Zusammenhang ist vor allem die Verklammerung der beiden Aussagen in 9,14 und 15 durch die beiden einander korrespondierenden Floskeln "mein Volk Israel" in 9,14aa und "Jahwe, dein Gott" in 9,15bß zu beachten.
- 120 In dieser Differenzierung der Heilserwartungen, wie sie in 9,11+14-15 greifbar wird, liegt wohl einer der Gründe für eine Isolierung der Sprüche in 9,11 und 14+15 als ursprünglich selbständige Texteinheiten, wie sie häufiger angenommen wird (vgl. dazu die Übersicht bei K. KOCH u.a., *AOAT 3o/I*, 238 und 242).
- 121 Auf die anspielende Bezugnahme von 9,11+14-15 auf die Natan-Weissagung in 2 Sam 7, die bis in die formale Textstruktur reicht, ist u.a. von U. KELLERMANN, *EvTh* 29 (1969) 176 und 179 und Edom 48; H.W. WOLFF, *BK XIV/2*, 4o6f und W. RUDOLPH, *KAT XIII/2*, 281 hingewiesen worden.

(vgl. auch die Proklamation des Davididen Serubbabel zum messianischen König) greifbar werden¹²². Ist somit für den neuen Amoschluß ein Zusammenhang mit der restaurativ-eschatologischen Erwartung der frühen Nachexilszeit zu vermuten, so wird auf der anderen Seite durchaus eine kritische Distanz gegenüber dem kurzsichtigen Versuch der Proklamation Serubbabels zum messianischen König erkennbar, insofern einerseits ganz betont die Verwirklichung dieser Erwartung an das Tun Jahwes gebunden erscheint sowie andererseits Unheils- und Heilserwartung einander kontrastiert werden¹²³.

2.5 Eine spät-nachexilische Redaktion

Dieser frühnachexilische Schluß des Amos-Buches hat sodann eine weitere redaktionelle Bearbeitung in noch jüngerer Zeit erfahren (9,1aγ.3+4a.5aα (ותדני יהוה הצבאות) .5b.6b*.8b.9aβ* (בכל הגוים)+12-13), durch die sich die Gewichte noch weiter zugunsten der abschließenden Heilsankündigung verschoben haben. Das ist einerseits durch eine Neustrukturierung des Amoschlusses, wo sich betont zwei Aussagereihen (9,1-6 und 7-15) gegenüber treten (vgl. 1.1), sowie andererseits durch eine durchgehende kommentierende Neubearbeitung erreicht worden. Jede der beiden Aussagereihen läßt dabei eine dreiteilige Textstruktur erkennen. Die erste Aussagereihe (9,1-6) hat die Gestalt einer gerahmten Gottesrede, wobei sich die Gottesrede selbst noch einmal als eine gerahmte Komposition darbietet, insofern ihr Anfang und Schluß (9,1a und 4) durch Stichwortverknüpfung (חרב/הרג) aufeinander bezogen sind. Durch die redaktionelle Bearbeitung der vorgegebenen Gottesrede (vgl. die Einfügung der Aussagen in 9,1aγ und 3+4a) wird nachdrücklich wieder das Moment der Unausweichlichkeit vor dem göttlichen Gericht hervorgehoben. Für eine nähere Qualifizierung der ganzen ersten Aussagereihe ist

122 Zum Aufbrechen einer eschatologischen Erwartung in früh-nachexilischer Zeit (Serubbabel-Episode) vgl. neben den einschlägigen "Geschichten Israels" aus der neueren Literatur vor allem J. BECKER, Messiaserwartung im Alten Testament (SBS 83) Stuttgart o.J. (1977) 59-62 (mit Hinweisen auf die neuere Literatur).

123 Die Annahme frühexilischer Herkunft für 9,11ff (vgl. dazu U. KELLERMANN, Die politische Messias-Hoffnung zwischen den Testamenten: PTh 56 (1967) 362-377.436-448(363); I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 57; G. FOHRER, Die Prophetie des Alten Testaments 4. Die Propheten um die Mitte des 6. Jahrhunderts, Gütersloh o.J. (1975) 66) isoliert die hier vorliegende Heilsweissagung zu stark aus dem Textzusammenhang, in den sie als Element einer durchlaufenden Redaktion eingebunden erscheint.

dabei vor allem auch der Wechsel der Bildwelt zu beachten¹²⁴, wobei durch die betonte Einführung einer kosmologischen Dimension das angesagte Gericht über das Jahwe-Volk den Charakter eines eschatologischen Geschehens bekommt¹²⁵.

Der ersten Aussagereihe tritt betont antithetisch die gleichfalls dreiteilig strukturierte zweite Aussagereihe (9,7-15) gegenüber, für die sich genau parallel zu dem in 9,1-6 zu beobachtenden Vorgang eine fortschreitende Eschatologisierung der Heilsweissagungen feststellen läßt. Auf der einen Seite werden dabei die ursprünglichen Gerichtsankündigungen in 9,7+8a und 9*+10 durch die redaktionellen Einschübe von 9,8b und von בכל הגוים in 9,9aß in Heilsworte umfunktioniert¹²⁶. Auf der anderen Seite wird durch die dreiteilige Textstruktur präzis die thematische Abfolge der heilseschatologischen Aussagen (mit Höhepunkt in der abschließenden dritten Aussage) angezeigt (keine Vertilgung des "Hauses Jakobs" 9,7+8¹²⁷ - Rettung aus dem Exil + Errichtung eines neuen davidischen Reiches 9,9-12¹²⁸ - paradiesische Fruchtbarkeit des Landes 9,13-15). Gerade durch den im Schlußabschnitt (9,13-15) im Vordergrund stehenden Gedanken der paradiesischen Fruchtbarkeit des Landes, worin das eigentliche Kennzeichen des erwarteten Davidreiches zu sehen ist, wird der eschatologische Charakter jenes Geschehens deutlich. Damit erscheinen sowohl Gericht als auch das neue Heil für das Jahwe-Volk als ein eschatologisches Geschehen.

124 Vgl. vor allem die stärker kosmologisch geprägte Bildwelt der Aussagen in 9,2 sowie in 9,5b und 6b.

125 Damit ist eine deutliche Neuakzentuierung gegenüber der vorausgehenden früh-nachexilischen Redaktion, wo nur die Erwartung neuen Heils als ein eschatologisches Geschehen verstanden wird, gegeben, während in der abschließenden Redaktionsschicht das Gerichtshandeln gleichfalls den Charakter eines eschatologischen Geschehens trägt.

126 Vgl. dazu vor allem W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 277.

127 Der Ausdruck "Haus Jakobs" in 9,8b ist - im Unterschied zu der wohl auf die judäische Redaktion zurückgehenden Aussage von 3,13 - ganz im Sinne späteren Sprachgebrauchs (vgl. dazu K. MARTI, KHC XIII, 224) in bezug auf Juda zu verstehen (vgl. J. WELLHAUSEN, Kleine Propheten 95).

128 Aufgrund der redaktionellen Anfügung von 9,12 an 9,11 ist die hier genannte "Hütte Davids", die auf der Ebene der früh-nachexilischen Redaktion die davidische Dynastie meint, im Sinne des davidischen Großreiches uminterpretiert worden (anders jedoch W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 280f sowie U. KELLERMANN, Edom 391 Anm. 59).

Der nachexilische Charakter dieser redaktionellen Bearbeitung ist allein schon wegen des Einschubs בכל הגוים in 9,9aß nicht zu bestreiten¹²⁹. Da sie an die aus der frühnachexilischen Zeit herzuleitende vorangehende Redaktionschicht anknüpft und zugleich einen ihr gegenüber deutlich veränderten Standort verrät, muß sie als literarisches Produkt einer späteren Zeit verstanden werden, was auch die in dieser Redaktion gebrauchten Wendungen und Vorstellungszusammenhänge nahelegen, die ihre Entsprechung gerade in literarisch (sehr) jungen Schichten des Alten Testaments haben¹³⁰. Da diese Redaktionschicht außerdem enge, zum Teil wörtliche Beziehungen mit den jüngeren Schlüssen von Joel (4,18-21) sowie Obadja (19-21) aufweist¹³¹, wird sie im Zusammenhang mit einer übergreifenden Redaktion des "Zwölfprophetenbuches" gestanden haben¹³². Ansatzpunkt für eine zeitgeschichtliche Fixierung dieser Redaktionsschicht könnte möglicherweise der Ausdruck "Rest Edoms" in 9,12b (vgl. damit auch die Wendung "Rest der Philister" in 1,8b, die auf die gleiche redaktionelle Hand zurückgeht) sein¹³³. Während die früh-nachexilische Redaktion aus einer Jerusalemer Perspektive heraus verfaßt ist, stammt die nicht vor dem 5. Jahrhundert v.Chr. anzusetzende, aber wahrscheinlich noch jüngere abschließende Redaktion von Am 9 möglicherweise aus Kreisen der ägyptischen Diaspora¹³⁴. Doch müssen diese Vermutungen hier notwendigerweise hypothetisch bleiben.

129 Vgl. hierzu I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 56.

130 Die wichtigsten Entsprechungen sind in den Komm. notiert; ihre ausführliche Besprechung würde über den Rahmen der vorliegenden Untersuchung hinausführen.

131 Die nahezu wörtliche Entsprechung von 9,13b zu Joel 4,18 wird allgemein notiert (vgl. D.W. NOWACK, HK III/4, 159); zu den literarischen Beziehungen zwischen 9,12 und Ob 19-21 vgl. U. KELLERMANN, Edom 50.54.

132 Das Problem einer übergreifenden Redaktion des "Zwölfprophetenbuches" bedarf noch erst eingehender Untersuchung; einzelne Hinweise schon bei H.W. WOLFF, BK XIV/2, 1f und DERS., Dodekapropheten 3. Obadja und Jona (BK XIV/3) Neukirchen-Vluyn 1977, 1f.

133 Die zeitlichen Ansetzungen lassen dabei ein großes Spektrum von Möglichkeiten erkennen. Sie reichen von einer Herleitung aus der Hand des Amos (so prononciert W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 285f), über eine exilische Entstehung im Umkreis der deuteronomistischen Bewegung (so vor allem U. KELLERMANN (vgl. Anm. 117)) bis hin zur Annahme einer Abfassung "in etwas vorgerückter nachexilischer Zeit" (wohl 5. Jh., so H.W. WOLFF, BK XIV/2, 406) oder gar erst in hasmonäischer Zeit (vgl. dazu vor allem B. DIEBNER - H. SCHULT, Edom in alttestamentlichen Texten der Makkabäerzeit: DBAT 8(1975) 11-17 (12f). Die Frage bedarf eingehender Prüfung, wobei auch die anderen einschlägigen Edom-Texte zu berücksichtigen wären (vgl. auch U. KELLERMANN, Edom). Trotz des im Blick auf Ob 19-21 geschehenen Einspruchs von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 44 bleibt eine Herleitung aus der Hasmonäerzeit weiterhin erwägenswert.

3. Folgerungen für die Redaktionsgeschichte des Amos-Buches

Aufgrund der redaktionskritischen Analyse des Amossschlusses in Am 9 sind Rückschlüsse auf die Redaktionsgeschichte des Amos-Buches überhaupt möglich. Wie gerade die literarischen Querverbindungen von Am 9 zu anderen Teilen des Amos-Buches erkennen lassen, ist die Vielstimmigkeit des Amossschlusses kein Sonderfall im Amos-Buch, sondern nur Widerspiegelung eines sich im ganzen übrigen Buch darbietenden Phänomens. Die redaktionskritischen Folgerungen sind in Kürze zu skizzieren¹³⁵.

3.1 Das ursprüngliche Amos-Buch

Ist 9,1*+4b als ursprünglicher Abschluß des Visionenzyklus zu verstehen und so unmittelbar mit 7,1-8*+8,1-2* zu verbinden, dann eröffnen sich von hierher durchaus weitreichende Rückschlüsse auf die ursprüngliche Gestalt des Amos-Buches. Entsprechend den an 9,1*+4b angeschlossenen redaktionellen Zusätzen sind auch die Einschübe in den Visionenzyklus in 7,9-17 und 8,3-14 als redaktionelle Bildungen zu verstehen, die sekundär in den Visionenzyklus eingefügt worden sind¹³⁶. Durch diese redaktionellen Zusätze, die dem Visionenzyklus sukzessiv zugewachsen sind, ist die straff durchgeführte Komposition des ursprünglich einmal fünfstrophigen Visionenzyklus zugunsten anderer Ordnungszusammenhänge aufgesprengt worden. Kompositorisch wie thematisch steht der fünfstrophige Visionenzyklus (7,1-3 / 4-6 / 7-8 / 8,1-2 / 9,1*+4b) in Beziehung zu dem in seiner ursprünglichen Gestalt gleichfalls fünfstrophigen Völkerspruchzyklus (1,3-5* / 6-8* / 13-15* / 2,1-3* / 6+13*.14.16b). Beide Zyklen, die den gleichen Formprinzipien gehorchen, sind als sich entsprechenden literarische Kompositionen zu verstehen, die als solche zum Grundbestand des Amos-Buches gehören¹³⁷.

134 Vgl. die entsprechende Vermutung von H. GRESSMANN, SAT II/1, 357 (vgl. auch 344) im Blick auf 9,5+6.

135 Eine eingehende Auseinandersetzung mit anderen Erklärungsversuchen der Entstehung des Amos-Buches (vgl. aus der neueren Literatur etwa H.W. WOLFF, BK XIV/2, 129-138 und I. WILLI-PLEIN, BZAW 123, 58-69) kann im vorliegenden Zusammenhang nicht geleistet werden.

136 Während 7,(9)10-17 allgemein als ein redaktioneller Einschub in den Textzusammenhang des Visionenzyklus angesehen wird, wobei eigentlich nur die Herleitung bzw. literarische Zuordnung der Texteinheit umstritten ist, wird die literarische Problematik von 8,3-14 (vor allem hinsichtlich der Herleitung von Amos) stark unterschiedlich beurteilt.

137 Aufgrund ihrer formalen wie thematischen Bezogenheit aufeinander können der Völkerspruch- und Visionenzyklus nicht als ursprünglich einmal selbständige Teilsammlungen, die der Komposition des Amos-Buches selbst vor-

Andererseits können die beiden Zyklen jedoch nicht unmittelbar aufeinander gefolgt sein. Vielmehr verlangen sie eines vermittelnden Übergangs, der die in den beiden Zyklen akzentuierten Themen (Kritik des sozialen Verhaltens bzw. Botschaft vom "Ende" des Jahwe-Volkes) innerlich begründet. Als solcher ist der Mittelteil des Buches, wie er in Am 3-6 vorliegt, anzusehen¹³⁸. Obgleich für Am 3-6 keine den beiden Zyklen vergleichbare Strophenbildung erkennbar wird, kann dieser Teil des Amos-Buches aber auch nicht als eine bloß lockere "Spruchsammlung" verstanden werden¹³⁹. Vielmehr legt sich auch für Am 3-6 eine Strukturierung des Textes nach ähnlich strengen Strukturprinzipien wie in den beiden Zyklen nahe, die aber im vorliegenden Textzusammenhang zum Teil durch erhebliche redaktionelle Erweiterungen verdeckt sind¹⁴⁰. In der ursprünglichen Gestalt des Mittelteils des Amos-Buches, der aus 2 mal 3 Texteinheiten besteht, treten dabei drei Sprucheinheiten, die jeweils durch die Aufforderung "Höret diese Rede" (שמעו [את] הדבר הזה) eingeleitet sind (3,1a; 4,1*; 5,1), drei Sprucheinheiten gegenüber, die aufgrund ihrer Einleitung als "Wehe"-Worte zu charakterisieren sind (5,7¹⁴¹; 5,18; 6,1*)¹⁴². Somit

aufliegen würden, verstanden werden. Überhaupt erscheint ein Zurückgehen hinter die älteste noch greifbare Gestalt des Amos-Buches methodisch wenig abgesichert.

- 138 Anders H.W. WOLFF, BK XIV/2, 130, der in Am 3-6 eine ursprünglich einmal selbständige Sammlung der "Worte des Amos aus Tekoa" (1,1a*) sieht. Es ist zwar denkbar, daß eine ursprünglich selbständige Sammlung von "Amos-Worten" in Am 3-6 sekundär durch die beiden Zyklen in Am 1+2* und 7-9* gerahmt worden ist, doch ist eine solche Annahme bei genauerer Beachtung der Kompositionsprinzipien wenig wahrscheinlich; vielmehr legt sich eine gemeinsame Verfasserschaft für die beiden Zyklen wie für die von ihnen gerahmten "Amos-Worte" nahe.
- 139 Als repräsentativ für die gegenwärtige Forschungslage kann das Urteil von R. SMEND, Die Entstehung des Alten Testaments (Theologische Wissenschaft 1), Stuttgart o.J. (1978) 173 angesehen werden: "Einzelworte gegen Israel, lose untergliedert durch 'hört dieses Wort' (3,1; 4,1; 5,1) und 'wehe' (5,7; erg. *hōj* 'wehe'; 5,18; 6,1)".
- 140 Als in sich mehrfach gestufte redaktionelle Erweiterung in Am 3,6 sind wohl 3,1b.3-14; 4,4-13; 5,4-6.8-9.11-15.16b.21-27; 6,1*-3.5.6b.8-14 anzusprechen, ohne daß diese Position im vorliegenden Zusammenhang näher begründet werden könnte.
- 141 In 5,7 wird meist ein ausgefallenes *וְהוֹי* ("wehe") ergänzt (vgl. BHS).
- 142 Die Zuordnung von 2 mal 3 Sprucheinheiten in der literarischen Grundgestalt von Am 3-6 ließe sich durch weitere Beobachtungen absichern, wobei sowohl formale (literarische Struktur der einzelnen Sprucheinheiten) als auch kompositorische als auch inhaltliche Kriterien zu berücksichtigen wären.

besteht das ursprüngliche Amos-Buch aus drei Teilen, wobei sich die beiden rahmenden Zyklen formal wie thematisch eng entsprechen, während der so gerahmte Mittelteil (Amos-Worte) eigenen Formgesetzen folgt und darin dem vermittelnden Charakter des Mittelteils Rechnung trägt¹⁴³. Ob das ursprüngliche Amos-Buch einmal mit einer Überschrift eingeleitet worden ist, ist nicht mehr sicher auszumachen¹⁴⁴.

3.2 Die jüdische Redaktion

Während das ursprüngliche Amos-Buch als radikale Unheilsprophetie im Sinne des absoluten Endes Israels zu verstehen ist¹⁴⁵, ist auf der Ebene der jüdischen Redaktion insofern ein grundlegender Wandel eingetreten, als die absolute Gerichtsbotschaft hier den Charakter einer ultimativen Mahnung erhält und damit auch zu einer bedingten Gerichtsankündigung wird. Daß auch diese in Am 9 greifbar werdende Redaktion ihre Spuren im übrigen Amos-Buch hinterlassen hat, wird einerseits durch literarische Querverbindungen, wie sie etwa an der nahezu wörtlichen Entsprechung der Wendung כי הנה אנכי מצווה aus 9,9aα in 6,11aα greifbar wird¹⁴⁶, und andererseits durch die für die Texteinheiten 9,1*+4b und 8a+9*-10 charakteristische Abfolge von absoluter Gerichtsankündigung und nachfolgender "Mahnung" angezeigt, die sich in gleicher bzw. ähnlicher Weise noch in 3,1a+2 || 3,13.14¹⁴⁷, 4,1-3* || 4,4-5, 5,1-3 || 5,4-5 und

- 143 Während die beiden rahmenden Zyklen in sich geschlossene literarische Kompositionen mit Höhepunkt jeweils in der 5. Strophe sind, läßt der aus 2 mal 3 Sprucheinheiten bestehende Mittelteil nicht eine solche Geschlossenheit erkennen, sondern erweist sich als eine nach vorne wie hinten "offene" Komposition.
- 144 Die literarische Uneinheitlichkeit der Überschrift in 1,1 ist ebenso unbestreitbar wie die Tatsache, daß sich in 1,1 die Entstehungsgeschichte des Amos-Buches selbst spiegelt (vgl. dazu zuletzt H.F. FUHS, BBB 5o, 271+289). Die Entscheidung darüber, ob schon die Urfassung des Amos-Buches mit einer Überschrift eingeleitet worden ist, hängt wesentlich von der Rekonstruktion der ursprünglichen Form der Überschrift ab. Möglicherweise ist das Amos-Buch erst auf der Ebene der jüdischen Redaktion mit einer Überschrift eingeleitet worden.
- 145 Vgl. dazu vor allem W.H. SCHMIDT, Zukunftsgewißheit und Gegenwartskritik. Grundzüge prophetischer Verkündigung (BST 64) Neukirchen-Vluyn o.J. (1973) 39-43.
- 146 6,14 steht in keiner direkten Beziehung zu 6,1o, sondern ist über 6,9+1o hinaus auf 6,8 bezogen (vgl. W.R. HARPER, Amos 155). Wird 6,11 als unmittelbare Fortsetzung von 6,8 verstanden, dann gewinnt auch die zuweilen als redaktionell beanstandete Einföhrungswendung כי הנה יהוה מצווה in 6,11aα (so zuletzt wieder von H.W. WOLFF, BK XIV/2, 326) einen guten Sinn.
- 147 Der Form nach ist 3,13+14 - ebenso wie 9,8a+9*-1o - unzweifelhaft ein Gerichtswort, doch hat die Ansage des Gerichtes aufgrund der einleitenden

5,18-20 || 5,21-24¹⁴⁸ findet. Dabei wird zugleich eine thematische Verlagerung gegenüber dem ursprünglichen Amos-Buch erkennbar, insofern die sozialkritischen Aussagen des Amos durch eine kritische Perspektive gegenüber dem Kult überlagert wird. Auf die jüdische Redaktion gehen somit wohl 1,1* ("Die Worte des Amos aus Tekoa zwei Jahre vor dem Erdbeben"); 2,7a; 3,13a.14; 4,4.5; 5,4.5aab.21-24; 6,8*.11; 8,4.7; 9,8a+9*-10 zurück.

3.3 Die deuteronomistische Redaktion

Wiederum eine andere Akzentuierung erfährt die Gerichtsbotschaft des Amos in der deuteronomistischen Redaktion, wie sie im Amossschluß in 9,7 greifbar wird. Schwerpunktmäßig wird diese Redaktion vor allem im Völkerspruchzyklus in Am 1+2 greifbar (1,1*.9-12; 2,4-5.10-11a.12). Als Elemente dieser Redaktions-schicht sind außerdem noch 3,1b.3.7; 5,25-26; 7,9, vielleicht auch 8,5 anzusprechen¹⁴⁹. Das Interesse dieser Redaktionsschicht wird dabei an der Verlagerung der Akzentsetzung von der Ankündigung des Gerichtes auf den Schuldaufweis, an der ausgeprägten theologischen Formelsprache sowie an der Bestimmung des Verhältnisses von prophetischem Wort und geschichtlichem Geschehen erkennbar¹⁵⁰. Der theologische Ort der dtr. Redaktion des Amos-Buches weist am ehesten in den Umkreis jener Tradentenkreise, die hinter der mit Sigel DtrP bezeichneten Redaktion des dtr. Geschichtswerkes stehen¹⁵¹. Darauf würde auch die erst auf die dtr. Redaktion zurückgehende Einführung der Prophetengeschich-

Situationsangabe in 3,14a (Heimsuchung der Frevel an Israel) den Charakter einer ultimativen Mahnung. - Gegenüber 3,13+14 sind 3,3-12 als noch jüngere redaktionelle Erweiterungen zu beurteilen.

148 Zu den drei "Mahnworten" 4,4+5, 5,4+5 und 5,21-24 vgl. G. WARMUTH, Das Mahnwort. Seine Bedeutung für die Verkündigung der vorexilischen Propheten Amos, Hosea, Micha, Jesaja und Jeremia (BET 1) Frankfurt/M.-Bern 1976, 25-36.

149 Zum Umfang der dtr. Redaktion im Amos-Buch vgl. W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 168-193 und - im Anschluß daran - H.W. WOLFF, BK XIV/2, 137f. - Über die von beiden Autoren als deuteronomistisch qualifizierten Textaussagen hinaus sind dieser Redaktion noch 3,3 (aufgrund des inneren Zusammenhangs mit 3,7, dazu vgl. S. MITTMANN, Gestalt und Gehalt einer prophetischen Selbstrechtfertigung (Am 3,3-8), ThQ 151 (1971) 134-145 (135f)) sowie 7,9 (dazu vgl. Anm. 74) und möglicherweise auch 8,5 zuzurechnen.

150 Dazu vgl. vor allem W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 141f.

151 Vgl. hierzu vor allem W. DIETRICH, Prophetie und Geschichte. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum deuteronomistischen Geschichtswerk (FRLANT 108) Göttingen 1972 sowie R. SMEND, Entstehung 111-125.

te in 7,10-17 sowie der thematisch damit zusammenhängenden Sprucheinheit 3,4-6+8*¹⁵² schließen lassen, die als einmal ursprünglich selbständig überlieferte Texteinheiten zu verstehen sind. Möglicherweise ist die dtr. Redaktion des Amos-Buches in sich nicht einheitlich, so daß durchaus mit zwei Phasen einer deuteronomistischen Bearbeitung zu rechnen ist¹⁵³.

3.4 Zwei nachexilische Redaktionen

Stark - sowohl literarisch als auch theologisch - hat sich der Charakter des Amos-Buches in nachexilischer Zeit verändert, wo es, wie an Am 9 deutlich greifbar wird, zwei umfassende Neuinterpretationen erfahren hat. Kann der Anteil, der den beiden nachexilischen Redaktionen in Am 9 zukommt, als einigermaßen repräsentativ für das gesamte Amos-Buch gelten, so ist ihre Bedeutung für die Gestalt des vorliegenden Amos-Buches nicht gering zu veranschlagen. Stärker als in den vorangehenden Schichten sind die beiden nachexilischen Redaktionen in Am 9 durch literarische Querverweise mit dem übrigen Buch verbunden, wobei die entsprechenden Stichwortverbindungen für jede der beiden Redaktionen getrennt aufzuführen sind¹⁵⁴. Für die *ältere (frühnachexilische) Redaktion* sind die folgenden Entsprechungen zu notieren: 9,5aß || 8,8aß, "Jahwe ist sein Name" in 9,6bß || 4,13¹⁵⁵ und 5,8, "an jenem Tage" in 9,11a || 8,3.9.13, "David" in 9,11a || 6,5, die Abfolge der Aussagenreihe bauen + bewohnen / Pflanzen von Weingärten + Trinken des Weins in 9,14 || 5,11, "dein Gott" in 9,15bß || 4,12bß. Für die *jüngere (spätnachexilische) Redaktion* sind folgende Entsprechungen zu beobachten: "Gipfel des Karmel" in 9,3a || 1,2bß, שָׁבִי 9,4a || 4,10, "mein Herr, Jahwe der Heerscharen" in 9,5a || 3,13; 4,13; 5,14.15.16.27; 6,14, 9,5b || 8,8b, 9,6b || 5,8b, "austilgen" (מָחַט H-Stamm) 9,8b || 2,9, "alle Völker" in 9,9+12 || 6,1, "damit" (לְמַעַן) in 9,12a || 2,7bß, "siehe, Tage kommen - Spruch Jahwes" 9,13a || 8,11a. Deutlich führen die Querverweise der beiden Redaktionen

152 Zur Analyse und Interpretation von 3,3-8 vgl. vor allem S. MITTMANN, ThQ 151 (1971) 134-145.

153 Vgl. schon den entsprechenden Hinweis bei W.H. SCHMIDT, ZAW 77 (1965) 191 Anm. 66.

154 Es sind im folgenden nur solche Entsprechungen notiert, die nach der hier vorausgesetzten Analyse vermutlich auf die gleiche redaktionelle Schicht zurückzuführen sind.

155 In 4,13b ist die bei Jahwe stehende appositionelle Ergänzung "Gott der Heerscharen" als redaktionelle Hinzufügung von der Hand der spät-nachexilischen Redaktion zu verstehen (zur Ausgrenzung vgl. auch H.W. WOLFF, BK XIV/2, 249.332ff).

dabei auf unterschiedliche Kontexte, die zugleich das unterschiedliche Profil der beiden nachexilischen Redaktionen erkennen lassen. Mehrere Querverweise der früh-nachexilischen Redaktion (5,8.11; 6,5; 8,8) stehen in unmittelbarer Verbindung mit sozialkritischen Aussagen, die dabei zum Teil auch auf diese Redaktionsschicht selbst zurückgehen (2,8*; 3,9-11; 5,11+12; 6,3+5; 8,6+8a), so daß ein besonderes Interesse gerade der früh-nachexilischen Redaktion an der Analyse des sozialen Verhaltens zu vermuten ist¹⁵⁶. Davon unterscheidet sich deutlich das theologische Profil der spät-nachexilischen Redaktion. Hier spielen sozialkritische Aussagen keine Rolle mehr. Vielmehr wird ganz entschieden (vgl. auch die Voranstellung des Mottos in 1,2¹⁵⁷) die eschatologische Dimension des Handelns Jahwes herausgestellt, der auf der anderen Seite die Akzentuierung des Restgedankens entspricht (vgl. 5,14). Für die Bestimmung der inneren Dimension der spät-nachexilischen Redaktion ist dabei vor allem die aufgrund der einleitenden Wendung "siehe, Tage kommen - Spruch Jahwes" angezeigte Entsprechung der Aussagen von 9,13 und 8,11+12 zu beachten, wodurch Torafrömmigkeit (8,11 unter Rückgriff auf Dtn 8,3) und Eschatologie zueinander in Beziehung gesetzt werden (vgl. Mal 3,22-24).

156 Die redaktionskritische Zuweisung eines Teils der sozialkritischen Aussagen des Amos-Buches zu einer früh-nachexilischen Redaktion hat Konsequenzen für eine Interpretation der sozialkritischen Aussagen des Amos-Buches, insofern sie keine Rückschlüsse auf die Zeit des Amos, sondern allenfalls auf die früh-nachexilische Zeit erlauben. - Zur Sozialkritik des Amos vgl. vor allem die Untersuchungen von G.J. BOTTERWECK, "Sie verkaufen den Unschuldigen um Geld". Zur sozialen Kritik des Propheten Amos, BiLe 12 (1971) 215-231; DERS., Die soziale Kritik des Propheten Amos, in: F. GRÖNER (Hrsg.), Die Kirche im Wandel der Zeit. FS J. Höffner, Köln 1971, 39-58; M. FENDLER, Zur Sozialkritik des Amos. Versuch einer wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Interpretation alttestamentlicher Texte, EvTh 33 (1973) 32-53.

157 Für eine nachexilische Herkunft von 1,2 plädieren schon K. MARTI, KHC XIII, 157 und W.R. HARPER, Amos 9f.